

Volkstagszeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Volkstagszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattungen, Viktor-Luge-Str. 12, Fernruf 2095

Preis: monatlich RM 1,20, vierteljährlich RM 3,60, halbjährlich RM 6,00, jährlich RM 11,00. Einmalige Belegpreise: 10 Pf. (Bogen).
Abonnementspreise: 1. Klasse RM 12,00, 2. Klasse RM 8,00, 3. Klasse RM 6,00. Ausland: 1. Klasse RM 15,00, 2. Klasse RM 10,00, 3. Klasse RM 8,00. Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen.
Kassenzettel: 10 Pf. (Bogen).
Kassenzettel: 10 Pf. (Bogen).
Kassenzettel: 10 Pf. (Bogen).

Geschäftsstellen: Hattungen, Viktor-Luge-Str. 12, Fernr. 2095.
2095, Volkstagszeitung Essen 1950; Essen-Steele, Volkstagszeitung 202 Fernr. 282 80; Volkstagszeitung Dortmund 19 286; Hattungen, Volkstagszeitung 15 Fernr. 1076; Volkstagszeitung Dortmund 20 480; Bochum, Volkstagszeitung 13 bis 14, Fernr. 647 48; Volkstagszeitung Dortmund 2146; Brud. u. Verlag: Schürmann & Riegges, Bochum.

1937

Freitag, den 20. August (Kath. u. Evg. Bernhard)

Nr. 194

Ein Konflikt zwischen Lissabon und Prag

Portugal bricht die Beziehungen ab

Beleidigendes Verhalten Prags bei Lieferung eines Waffenauftrags

Lissabon, 19. Aug. (Drathb.) Die Regierung Portugals gab in der Nacht zum Donnerstag in einer amtlichen Note den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Tschechoslowakei bekannt. Der portugiesische Gesandte in Lissabon, Carlos Carneiro, reiste nach Wien ab, wo er zugleich akkreditiert ist. Der tschechische Gesandte in Lissabon, Fiedler, wurde aufgefordert, Portugal zu verlassen. Die mehrere Druckseiten umfassende portugiesische Note erläutert eingehend unter Bekanntgabe aller Einzelheiten die Gründe, die diesen Entschluss veranlassen.

Portugal hatte im Zuge seines Aufrüstungsprogramms für Heer und Marine eine größere Zahl Maschinen- und Flugzeugfabriken in der Tschechoslowakei bestellt, und zwar bei der als staatlich anzusehenden Fabrik Ceskoslovenska Projevo. Nachdem der Kaufvertrag bereits nahezu abgeschlossen war, verkündete die Prager Regierung plötzlich, daß die Lieferung unmöglich sei infolge des Nicht-eintritts des Abkommens für Spanien. Portugal erklärte äußerst befreit, daß dieser Grund unmöglich in Frage komme, da Portugal selbst Mitglied des Nicht-eintrittsabkommens sei.

„Hinter der tschechischen Ausrückung“, so erklärt die amtliche Note, „bemerkt man den Einfluß und den Druck dritter Mächte, welchen daran gelegen ist, die portugiesische Aufrüstung zu stören.“

Die Tschechoslowakei hat sich in der Folge darauf beschränkt, eine hinhalten- und Politik zu treiben. Es folgten sich widersprechende Erklärungen, Drohtas und des Staatspräsidenten Beneš, die dann angaben, daß es sich um ein allgemeines Waffenembargo handele. Schließlich wurde in einer dritten Begründung erklärt, daß die Ursache des Verbotes in den Erfordernissen der tschechischen Aufrüstung zu suchen sei.

Wie in Lissabon erklärt wird, könne Portugal die Interessen seiner Landesverteidigung aber nicht zurückstellen mit Rücksicht auf interne Sorgen der Tschechoslowakei oder aufgrund eines von dritter Seite auf Prag ausgeübten Einflusses.

Portugal habe alles getan, um mit der Tschechoslowakei freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Sein Nationalstolz, der Einfluß von dritter Seite nicht kenne, könne aber nicht diese ausweitende, hinhalten- und widerspruchsvolle Politik dulden, die beleidigend sei und allen Gespöhen diplomatischen Brauchs widerspreche. In ihrem tiefen Bedauern sehe sich Portugals Regierung daher gezwungen, die aus der tschechischen Haltung entstehenden Konsequenzen zu ziehen.

Was Prag dazu sagt

Prag, 19. Aug. (Drathb.) Amtlich wird mitgeteilt: Die portugiesische Regierung verhandelte in der letzten Zeit mit einer tschechoslowakischen Rüstungsfirma über eine Waffenlieferung und wendete sich in dieser Angelegenheit auch an das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, um die Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung zu dieser Lieferung zu erhalten. Nachdem sich ergeben hat, daß die Firma mit Rücksicht auf früher eingegangene Verbindlichkeiten hinsichtlich der tschechoslowakischen Armee nicht imstande ist, den verlangten Typ in der verlangten Frist zu liefern, wurde der portugiesischen Regierung die Lieferung eines anderen, in der tschechoslowakischen Armee verwendeten Typs angeboten und dies, trotzdem die portugiesische Regierung inzwischen mit Verordnung vom 1. August die tschechoslowakische Firma vom Lieferungsvertrag ausgeschlossen hatte. Die portugiesische Regierung beschloß, auch nach dem neuen tschechoslowakischen Angebot auf dem geforderten Typ zu beharren, erklarte in dem Angebot auf einen anderen Typ die Ablehnung von Bestellungen und berief am 18. August ihren Gesandten aus Prag ab. Wir konstatieren, daß zwischen der Tschechoslowakei und Portugal keine politischen oder diplomatischen Konflikte bestanden haben und bestehen, und es ist deshalb in der Geschichte internationaler Beziehungen ein vereinzelter Fall, daß das Mißlingen von Geschäftsverhand-

lungen zu einem formellen einseitigen Abbruch diplomatischer Beziehungen führt.

Prag, 19. Aug. (Drathb.) Das tschechoslowakische Pressebüro teilt im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei folgendes mit:

„Das Wesen des Konfliktes wurde in der tschechoslowakischen amtlichen Mitteilung wahrheitsgetreu dargelegt. Der Hinweis, daß auf den tschechoslowakischen Standpunkt eine dritte Macht Einfluß hatte, muß energig abgelehnt werden, da es bei den ganzen Verhandlungen keinen Einfluß von dritter Seite gab, der gegenüber Portugal zur Geltung gebracht worden wäre.“

Ein fast unglaublicher Vorfall

Blinksignale vom Dach des Sowjetkonsulates

Zur Leitung des Artilleriefeuers auf das japanische Konsulat in Schanghai

London, 19. Aug. (Funkb.) Neuer meldet aus Schanghai, dort verlautet, daß der japanische Generalkonsul Ota-moto beim sowjetischen Konsulat in Schanghai einen energischen Protest eingelegt, weil vom Dach des sowjetischen Konsulates Montagnacht Blinksignale an die chinesische Artillerie gegeben worden seien, um die bei der Beschickung des japanischen Konsulates zu unterstützen.

London will sich schadlos halten

London, 19. Aug. (Drathb.) Von ausländischer englischer Seite wurden am Donnerstag die Maßnahmen mitgeteilt, welche die britische Regierung ergreifen will, falls englische Gebäude in Schanghai von einer der beiden Streitparteien beschlagnahmt würden. In solchen Fällen würde England eine Entschädigung für den angerichteten Schaden, den Verlust an Mietsgeldern und für die geschädigten Handelsinteressen fordern.

Das Pulvermagazin in Nanjing

in die Luft geflogen.

Tokio, 19. Aug. (Staatsdienst des Japans.) Wie die japanische Marineleitung mitteilt, haben japanische Flugzeuge das Pulvermagazin von Nanjing mit Bomben belegt. Nach den Feststellungen flog das Magazin in die Luft.

Chinesen plündern Läden

in der internationalen Niederlassung.

Tokio, 19. Aug. (Staatsdienst des Japans.) Wie die Agentur Domei mitteilt, sind in Schanghai infolge der Lebensmittelknappheit Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Chinesen plünderten die Läden der internationalen Niederlassung. Bei den Unruhen sollen mehrere Japaner verwundet und getötet worden sein.

Neue Kämpfe vor Wufung

London, 19. Aug. (Drathb.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß — unterstützt von neu eingetroffenen Verstärkungen — die Japaner die chinesischen Linien zwischen Kiangwan und Wufung angegriffen hätten. Wufung, elf Meilen von Schanghai entfernt, ist die Hauptstation der Schanghai-Wufung-Eisenbahn.

Inzwischen wird der Abtransport von Frauen und Kindern englischer Nationalität nach Hongkong fortgesetzt. Mit der „Empress of Asia“ sind heute 1400 Personen nach Hongkong abgereist.

Große Beachtung

London, 19. Aug. (Drathb.) Die Nachricht von dem Abbruch der Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei wird von der Abendpresse in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die Blätter beschränken sich jedoch auf die Wiedergabe der portugiesischen und der tschechoslowakischen Stellungnahme und enthalten sich vorläufig jeden Kommentars.

Die portugiesische Erklärung, daß die Schuld für die Nichterfüllung der tschechoslowakischen Waffenlieferung nach Portugal bei Moskau zu suchen sei, wird jedoch stark hervorgehoben.

Vorläufig keine Annahme mehr

von Frachten und Passagen nach Schanghai.

Sambura, 19. August. (Drathb.) Wie aus Schiffsverkehrkreisen verlautet, hat eine in London abgehaltene Besprechung aller an der Linienfahrt nach Ostasien beteiligten Schiffsverkehrsagenturen den Beschluß gefaßt, die Annahme von Frachten und Passagen nach Schanghai bis auf weiteres einzustellen.

9 km Abstand gefordert

Tokio, 19. Aug. (Drathb.) Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Domei ersuchte die chinesische Zentralregierung den amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Konsularvertreter in Schanghai um die Zurückziehung der auf dem Huangpu-Fluß stationierten ausländischen Kriegsschiffe. Die chinesische Regierung stellte dieses Verlangen, um den Zwischenraum, der zwischen diesen Schiffen und den japanischen Kriegsschiffen besteht, zu vergrößern. Sie fordert eine Sicherheitszone von 9 km. Falls es den ausländischen Kriegsschiffen unmöglich sei, dieses Verlangen zu erfüllen, sollten sie die japanischen Kriegsschiffe auffordern, ihren gegenwärtigen Ankerplatz zu verlassen. Ohne Innehaltung des erwähnten Abstandes seien die chinesischen Behörden nicht in der Lage, bei weiteren Kämpfen die Sicherheit der ausländischen Kriegsschiffe zu garantieren.

Australien wird Zentrum der Waffenerzeugung

Auswirkungen der Londoner Reichskonferenz

London, 19. August. (Drathb.) Wie aus Sydney gemeldet wird, haben die australischen Behörden auf Grund von Beschlüssen der Londoner Reichskonferenz weitgehende Maßnahmen für die Erzeugung von Waffen und Munition im eigenen Lande getroffen. U. a. ist beschloffen worden,

eine Fabrik für die Herstellung der neuen Bren-Maschinengewehre

zu errichten, die als Standardtyp für die gesamten Streitkräfte des englischen Weltreiches angenommen worden sind. Die australische Regierung hat die Herstellungsrechte der Bren-Gewehre, die ein tschechoslowakisches Patent sind, erworben. Durch

Das Reich konsolidiert weiter!

sid. Das Reich hat eine neue Anleihe in der Form des jetzt schon zur Regel gewordenen Typs 4½prozentiger auslosbarer Reichsschatzanweisungen zur Zeichnung aufgelegt. 100 Millionen RM sind bereits fest begeben. Der dem Publikum angebotene Betrag wurde in Anpassung an die bei den letzten Anleihen erfolgte Ueberzeichnung der ursprünglich aufgelegten Summen von vornherein auf 600 Millionen Reichsmark bemessen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch diese neue Reichsanleihe glatt Aufnahme finden wird. Anfang August betrug der Umfang der von der Golddiskontbank ausgegebenen Solawechsel rund 1 Milliarde RM und auch heute beläuft er sich noch auf 900 Millionen. Dieses Anlagepapier ist aber gerade für die kurzfristige Aufnahme der sich am Geldmarkt anammelnden überflüssigen Geldebeträge geschaffen worden und es gibt immer ein gutes Barometer dafür ab, welche Beträge für die Konsolidierungspolitik der Reichsfinanzverwaltung wieder abgeschöpft werden können. Außerdem besteht schon seit längerer Zeit eine starke Nachfrage nach verzinssicheren Reichsschatzanweisungen mit dreijähriger Laufzeit, die neuerdings nicht mehr ausgegeben worden sind, ebenso am Rentenmarkt. Die Nachfrage ist im laufenden Monat zeitweilig so stark gewesen, daß eine fühlbare Materialknappheit eintrat und ein Anziehen der Kurse zu beobachten war. Es wäre durchaus unerwünscht, diese Tendenz noch zu fördern, denn selbstverständlich hätte sie nicht von Dauer sein können und Rückschläge in der Kursentwicklung verursachen leicht Unruhe. Außerdem wird dadurch die Kursregelnde Stelle leicht über Gebühr in Anspruch genommen. Es war also schon aus diesen Gründen geboten, dem Anlage suchenden Kapital ein neues Papier anzubieten, dessen Beliebtheit bei den bisherigen Reichsanleihenemissionen sich bereits zur Genüge erwiesen hat.

Auch sonst sind die Verhältnisse am Geldmarkt so, daß die Vorbedingungen für ein günstiges Zeichnungsergebnis der Reichsanleihe gegeben sind. Die Reichsbank zeigt in ihrem ersten August-Ausweis eine starke Erleichterung und der Steuertermin vom 10. August, der immerhin erhebliche Anforderungen an die flüssigen Mittel stellt, hat die Gesamtlage in keiner Weise beeinträchtigt.

Diese Ueberlegungen haben wohl die Wahl des jetzigen Termins für die Auflegung der neuen Anleihe, die man spätestens Anfang Oktober ohnebess erwartete, bestimmt. Eine gewisse Abänderung gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten hat sich lediglich bezüglich der Einzahlungsstermine ergeben. Die erste Einzahlung fällt auf das letzte Septemberviertel, eine Zeit, in der die Beanspruchungen für den Quartalsultimo sehr hoch sind. Deshalb ist diese Rate auf 20 Prozent bemessen worden und die sonst für die ersten Einzahlungen geltenden 40 Prozent werden erst zum Oktobertermin verlangt.

Was das Publikum anbetrifft, so zeigt sich immer deutlicher, daß auch psychologisch Erfolg versprechende Voraussetzungen für eine neue Anleihe vorliegen. Noch besteht vielfach die Meinung, überflüssige Gelder zunächst auf einem Sparkonto anzulegen, statt sie unmittelbar zum Ankauf von Anleihenpapieren zu verwenden. Aber es ist ganz unmerkbar, daß diese Gewohnheit sich zu wandeln beginnt, und außerdem hat sich bei den früheren Anleihen gezeigt, daß auch die zunächst vom Kreditapparat übernommenen Anleihen in verhältnismäßig kurzer Zeit ihren Weg in die Hände der Anlage suchenden Sparer finden. Von

die neu zu errichtenden Werke sollen auch die Streitkräfte in Neuseeland und Südafrika und möglicherweise auch die britischen Truppen in Singapur mit Maschinengewehren beliefert werden.

Ferner ist die Modernisierung der bestehenden Munitionsfabriken geplant.

und es wird damit gerechnet, daß Australien als waffenerzeugendes Land innerhalb des britischen Weltreiches an die zweite Stelle hinter England treten wird. Das Programm für das laufende Finanzjahr umfaßt auch die Herstellung von Flugzeugen in großen Mengen. Ferner wird demnächst mit der Ausbildung einer australischen Tanktruppe begonnen werden.

Verantwortliche: für den politischen, kulturpolitischen und
Unterhaltungsteil: Joseph Gaster, Bochum (s. St. in Nr.
in Vertretung: Peter Schiffer's. Bochum; für den in
Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffer's. 1. B. W.
Ränge, Bochum; für Welttheater Limkau: Georg W.
Kreuz, Bochum (s. St. in Limkau), 1. B. Werner K. R.
für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: 1. B.
Herrn Werner K. R. Bochum; für den lokalen
der Ausgaben Saitingen und Essen-Steele: Dr. Joseph
Steele, Essen-Steele; für Sport, Handel und den 1.
Teil Wattenfeld: Ferdinand Julius B. K. 1. B. W.
für den Witterdienst die einzelnen Abteilungsleiter.
den Angehörigen Bochum: Karl E. Bochum; für die
Angehörigen Saitingen/E-Steele: E. W. W. Bochum.
für den Angehörigen Wattenfeld: Hermann A. B. K.
K. W. Bochum; für die Angehörigen Wattenfeld: W. A. B.
1937: über 11.000 davon Ausgabe A: Welttheater
Ausgabe Bochum über 7000, Ausgabe B: Welttheater
E. W. Bochum; für den Witterdienst die einzelnen Abteilungsleiter.
Wattenfeld Bochum über 2000, Ausgabe
Wattenfeld Bochum über 1100.

1367 Leistungswettkämpfer im Gau Westfalen-Süd

Ein Befehl des Führers wird erfüllt.
N.S.G. 1367 Betriebe haben sich im Gau Westfalen-Süd zum Leistungswettbewerb gemeldet. 1367 Betriebsführer im Gau Westfalen-Süd haben sich damit bereit erklärt, den Befehl des Führers zu erfüllen, der dahin geht, das Ziel der Deutschen Arbeitsfront, die Bildung einer wirklichen Volksgemeinschaft aller Deutschen verwirklichen zu helfen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Führer und Reichskanzler mit seiner Anordnung vom 29. August 1936 den Begriff „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ geschaffen. Er hat ferner aus Anlaß des Tages der Nationalen Arbeit am 1. Mai 1937 erstmalig eine Reihe vorbildlicher deutscher Betriebe aller Gruppen der Wirtschaft vor der Reichsarbeitskammer durch Verleihung des Titels „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet, indem er ihnen die Fahne mit dem goldenen Rad und das Goldene N.S.G.-Abzeichen verlieh.

Werbung für Traube und Wein

Vertreter der westfälischen Patenstädte und -kreise besprechen das „Fest der Traube“.
N.S.G. „Fest der deutschen Traube und des Weines 1937!“ Am 25. und 26. des nächsten Monats wollen wir es feiern. Auch diesmal wird das Fest als Ehrenfest der deutschen Winzer vom Reichsnährstand durchgeführt, wobei sollen alle das köstliche Reibegeränt kosten, damit den vielen Volksgenossen in den Weinbaugebieten der gerechte Lohn für ihre mühselige und schwere Arbeit wird.

Der Erfolg der Gemeinschaftswerbung, wie sie in den letzten Jahren wirksam war, ist so erfreulich gewesen, daß das Ziel des diesjährigen Festes nun nicht mehr der Massenablass ist, sondern das diesmal der Qualitätsgehalt ganz in den Vordergrund rücken konnte. Und so richtet sich am 25. und 26. September das Fest an jedermann mit der stillvergnüglichen Förderung, den edlen deutschen Wein mit ganzem Genuß und im Bewußtsein seines — mediävistischen — Wertes der feinschmeckerischen Junge anzuerkennen. Auch wer aus Gesundheitsrücksichten keinen Wein trinkt, kann sich an dem frohen Fest beteiligen; Schaumwein und Trauben-Sekt sind für ihn zur Verfügung.

Zur Vorbereitung des Festes fanden sich gestern die Vertreter der Patenstädte und -kreise aus Westfalen im „Niederrheinischen Hof“ zu Dortmund ein. Dort sprach zu ihnen der Vorsitzende des Landes-Organisationsausschusses Westfalen, Dr. Reim. Er sagte ihnen Dank für die rege Mitarbeit bei der bisherigen Weinwerbung und führte hervor, daß durch ihre tätige Hilfe die deutsche Weinwerbung des Jahres 1936 reiflos untergebracht werden konnte. Die Werbung des nächsten Monats, so sagte er, verfolgt den Zweck, jedem Volksgenossen, der den Wein als festlichen Stimmungsgeber genießen will, einen frohlichen Trunk zu ermöglichen. Auch die deutsche Eibtraube ist in diesem Jahr in die Werbung einbezogen worden.

Erster Ruhetag für unsere Marine-HJ.

In Blotho wurde ein Zeltlager bezogen.
Der dritte Tag brachte die Marine-HJ-ler von der Rattenfängerstadt Hameln in das Blotho an der Weser. Gegen 7 Uhr konnten die Unter gelastet werden. Die Boote fuhren zunächst weiter aufwärts, um dann in die neue Schleuse einzubiegen, die alle Boote auf einmal erfassen konnte und die Fahrt freimachte. In raschem Tempo ging die Fahrt voran. Auf der Fahrt von Hameln bis Münden waren die ungarischen Seepfadfinder das erste Mal mit in den Katern und durften selbst mit pullen. Diese Fahrt hat ihnen besondere Freude gemacht. In Münden wurde die Fahrt unterbrochen. Nach einer kurzen Befichtigung dieser einmaligen Universitätsstadt ging die Fahrt weiter bis Blotho, wo die Jungen das erste Mal auf ihrer Fahrt ein Zeltlager mit 25 Zelten bezogen. Am Mittwoch unternahmen sie eine Fahrt in die Umgebung nach Herford, Enger, Bad Dribenhausen und veranfaßten am Abend zusammen mit der Bevölkerung und den Formationen einen Lagerbetrieb, der bei den Ungarn große Begeisterung auslöste. Gegen 10 Uhr ging die Fahrt weiter bis Petershagen.

Hermann Löns' Ahnen sind Westfalen

Die Vaterreihe kommt aus der Gegend von Bochum

N.S.G. Der Dichter Hermann Löns ist bekanntlich in Kulm (Westpreußen) geboren und in Mülster (Westfalen) aufgewachsen. Da er sich später in seinem Leben und in seinem Schaffen ganz der Bienenburger Seite zuwandte, sprach man von ihm als dem „niederdeutschen Dichter“. Unstigmäßig ist jedoch Löns ein echtes Kind der „Roten Erde“.

Sein Vater Fritz Löns war der Sohn des in Bochum-Riemte geborenen Schneiders und Kaptenmeisters Heinrich Löns.

Deffen Großvater, Heinrich, Friedrich, Löns, starb 1801 in der Ostfriesland (jetzt mit Wanne zur Stadt verschmolzen) als Küster, Lehrer und Organist. Auch der gesamte Stammbaum väterlicherseits hat in dieser Gegend (Wattenscheid usw.) seine Wurzeln.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Neue Bauten und Straßenbauliches in Schwelm

Auf dem Baumarkt ist in der Kreisstadt immer etwas los. Abgegeben von den vielen Häusern, die in diesem Jahre fertig wurden, gibt es auch jetzt wieder zahlreiche Bauten. Da wird ein Haus an der Feldstraße, im Süden der Stadt, gebaut. Nicht weit davon, in der Großenstraße, steht ebenfalls ein Haus in schöner Lage. Mehrere Häuser werden auch an der Ede Potthof-, Wülfers- und Gasstraße errichtet. Einen anderen Neubau haben wir in der Josef Waaner-Straße entdeckt, während wir in der Meyerstraße einen größeren Erweiterungsbau wahrnehmen. In diesen Tagen wurde auch ein Einzelhaus in der Sternburgerstraße fertig. Zwei bis drei Meter hoch sind auch bereits die Mauern des neuen Geschäftshauses an der Ede Göring-Straße. Hier stand einmal das alte Rathaus. Darunter wäre noch der großzügige Umbau der Krankenkasse zu erwähnen und schließlich geht der Umbau des Schwelmer Rathausesgebäudes langsam seiner Vollendung entgegen. Die Frankfurter Straße hat kürzlich eine neue Decke erhalten, ebenfalls ein Drittel der Sternburgerstraße in der Richtung zum Westfalenpark hin.

Bei unserem Rundgang an neuen Baustätten in der Kreisstadt vorbei wollen wir nicht die Schulen

vergessen, die in diesen Tagen Anstreicherbesuch haben. Fast überall werden die Klassenzimmer wie der Instandsetzt.

Gevelsberg.

Tagesmeldungen. Der 15jährige Erich Gr. rettete aus dem Koll an der Drehbank vor einigen Tagen einen sechsjährigen Jungen, der sich auf die Mauer gesetzt hatte und dann in den Koll gefallen war. — Die Gevelsberger werden Fest der Traube und des deutschen Weines wieder Kremsheimer trinken. Der Bürgergessangsverein wird die Kremsheimer einladen und mit ihnen in Gevelsberg singen. Am Ritzena soll ein Weinselt aufgebaut werden, wo Winzerinnen den Wein ausgeben.

Milspe.

Das Jugendamt Milspe-Werde umfaßt heute frühere Gemeinden. Der Vorsitz und die Stellvertretung regelt sich nach den Vorschriften der Amtsordnung. Dem Jugendamt gehören außer dem Vorsitzenden an: a) der leitende Sachbeamte (Geschäftsführer) des Jugendamtes; b) zehn in der Jugendwohlfahrt erprobte und bewährte Männer oder Frauen, die nach den Vorschriften des § 4 Absatz 2 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum R. Z. W. G. und den sich aus der Deutschen Gemeindeordnung und Amtsordnung ergebenden Bestimmungen berufen werden. Die Satzung tritt am 1. Oktober ds. Js. in Kraft.

Westfalen-Süd auf dem Reichsparteitag

Die Politischen Leiter aus Westfalen-Süd in eigener Zeltstadt — 9000 Teilnehmer unseres Gauers fahren nach Nürnberg

N.S.G. Nur noch knapp drei Wochen trennen uns vom Reichsparteitag 1937. Nur noch knapp drei Wochen, in denen einerseits noch allerhand Arbeit zu bewältigen ist, während denen aber auch von Stunde zu Stunde die Vorboten jenes großen Geschehens sich bemerkbar machen. Schon erwarten die Partei- und Volksgenossen im Gau Westfalen-Süd mit Spannung den Reichsparteitag. Nicht allein die Männer und Frauen, denen es möglich ist, nach Nürnberg zu fahren, erwarten stierhaft den diesjährigen Reichsparteitag, sondern auch alle, die zu Hause bleiben müssen. Der heutige Stand der Technik ermöglicht allen in der Heimat Zurückgebliebenen durch Presse, Rundfunk und Film den Reichsparteitag mitzuerleben.

Schon berichten die Zeitungen fast täglich von den Vorbereitungen in Nürnberg. Jede Woche hält sich der Führer für einen Tag oder auch nur für Stunden in Nürnberg auf, um mit seinen engsten Mitarbeitern die Durchführung des Reichsparteitages zu besprechen. Die illustrierten Blätter und die Film-Wochenblätter bringen Bilder von den gemaltigen Bauten, Straßen und Anlagen, die auch in diesem Jahre neu entstanden sind und von Mobilen, die nach der Ausführung harren. Eifrig ist im Organisationsamt und im Stadtkommando der Gau Westfalen-Süd in der Organisation der Reichsparteitagsarbeiten gearbeitet worden, damit

am 6. und 8. September, wenn die 5500 Politischen Leiter, die 2500 Parteigenossen und 1000 Mitglieder der Frauenschaft den Gau Westfalen-Süd in zehn Sonderzügen in Richtung Nürnberg verlassen,

die Geschichte auch in Ordnung geht. Man weiß: der Transport dieser Massen, ihre Unterbringung und Verpflegung in Nürnberg erfordert eine bis ins Kleinste gehende Organisation. Der Außenstehende wird sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wieviel Arbeit, wieviel Mühe und welche große Verantwortung die mit der Organisation zum Reichsparteitag beauftragten Stellen zu tragen haben. Aber nur durch diese verantwortungsvolle und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit erledigte Vorarbeit in den Gausleitungen ist es überhaupt möglich, daß der riesige Aufmarsch der Hunderttausende in Nürnberg in geordneter Reihenfolge und ohne Störung sich abwickelt.

Die Unterbringung der 9000 Teilnehmer aus dem Gau Westfalen-Süd ist bereits sichergestellt. Es erfolgt teils im Zeltlager, teils in Privatzimmern. Selbstverständlich werden die 1000 Mitglieder der Frauenschaft, die nach Nürnberg fahren, kostenlos in Privatzimmern untergebracht werden.

Da jedes Jahr rund 250 000 Politische Leiter und Schlachtenbummler nach Nürnberg kommen, ist die Lösung der Quartiersfrage sehr schwer. In den Jahren 1933/34 lagen noch viele Fabriken still, in denen Tausende untergebracht werden konnten. Heute, da alle Betriebe wieder arbeiten, fallen diese als Quartiersstätten aus. Es bleiben also nur noch Schulen oder Säle der Gastwirtschaften übrig, wenn die Gaus nicht in der glücklichen Lage sind, eine eigene Zeltstadt für ihre Politischen Leiter zu erhalten. Zu diesen Gaus — aus Gründen der heute noch schwierigen Zeltbeschaffung sind es nur sieben — zählt in diesem Jahr auch der Gau Westfalen-Süd.

Unsere südwestfälischen Nürnberg-Fahrer werden in einer riesigen, rings von Wald umschlossenen Zeltlagerstadt, die an der Allersbergerstraße, Eingang Kornburgerstraße liegt, in 33 Mannschaftsgruppen mit 7 Verpflegung, Sanitäts- und Wachzügen Quartier beziehen.

Hier läßt es sich in den sieben Tagen der Dauer des Reichsparteitages gut sein. Das ist den Politischen Leitern an nichts fehlt, dafür sorgen der gauselne Küchenzug, vier große Verkaufsstände, in denen alles zu haben ist, was man an solchen Tagen benötigt, und ein Bierzelt. Sportliche Wettkämpfe und Spiele verschiedener Art werden die Freizeit hängen. Die drei Musikzüge des Gauers mit ihren Spielmännern werden die Politischen Leiter unterhalten. Es werden ihnen — das steht bereits fest — mit wenigstens einem Großkonzert, in dem die drei Musikzüge zu-

kommen sechs Blech spielen, die die Lagerinsassen mitbringen sollen, eine besondere Freude bereiten.

Das Lager ist bequem und mit allen technischen Einrichtungen ausgestattet. Telefonische Verbindung besteht in den Zelten, ein eigenes Postamt ist da, und in den zwei mit allen sanitären und ärztlichen Einrichtungen ausgestatteten Sanitätszelten stehen unter der Leitung der Ärzte des Amtes für Volksgesundheit im Gau Westfalen-Süd genügend Helfer zur Verfügung. Auch für jeden Sonderzug sind Ärzte und Sanitätsmannschaften eingeteilt. Jeden der zehn Sonderzüge begleitet ein Arzt, dem mehrere Sanitäter zur Seite stehen. In dem Zeltlager selbst übernehmen die Ärzte laufend den Gesundheitszustand des in der Abteilung Verpflegung beschäftigten Personals.

Schon flutet ein stärkerer Verkehr als sonst durch die Straßen Nürnbergs. Die Quartierskommandos aus den einzelnen Gaus sind bereits eingetroffen. Am 5. der Reichsorganisationsleitung für den Reichsparteitag geht es zu, wie im Großen Generalstab an Großkampftagen Draußen vor den Toren der Stadt sind die Männer des Arbeitsdienstes fleißig an der Arbeit. Die letzten Rodungs- und Wegbauarbeiten müssen erledigt werden. Dann werden die Räte hochgezogen, was bei der massiven Bauart dieser Unterkünfte keine leichte Beschäftigung ist. Dann wird das Stroh ausgeladen und verteilt, elektrisches Licht gelegt und zuletzt werden die Wachenanlagen gebaut. Wenn am 6. September die ersten Politischen Leiter des Gauers einmarschieren, muß alles in Ordnung sein. Und es wird alles in Ordnung sein; denn dafür bürgen die Männer der Gausleitung, die die Vorarbeit erledigt haben und sie — zum Teil an Ort und Stelle — heute noch erledigen. Unsere Nürnberg-Fahrer werden sich aber in diesem Jahr in Nürnberg in ihrer eigenen Zeltstadt besonders wohlfühlen.

Der „große Sportsmann“ aus Bochum

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen im Tipsterprozeß beantragt

Zum Schluß des zweiten Verhandlungstages in dem großen Kenntnisprozeß vor der Essener Großen Strafkammer stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen den Angeklagten Karl Fr. eine Geldstrafe von 1000 RM, ersatzweise fünf Monate Gefängnis, gegen einen weiteren Angeklagten u. a. wegen Betruges und Unterschlagung eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, eine Geldstrafe von 600 RM, ersatzweise weitere fünf Monate Gefängnis sowie drei Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten „Charly“ Müller eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr, eine Geldstrafe von insgesamt 3000 RM, ersatzweise weitere sieben Monate Gefängnis, und drei Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Wilhelm Hecker u. a. auch wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und eine Geldstrafe von 200 RM, ersatzweise weitere zwei Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten August Böcker, der sich als Jockey Vincenza vorstellte, wegen Betruges und Tipsterei eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, gegen 2 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Zuchthausstrafen von einem Jahr, anderthalb Jahren. Die übrigen Urträge lauteten auf Gefängnis bis zu einhalb Jahren, auf Geldstrafen und in einem Falle auf Freispruch. Außerdem wurde in mehreren Fällen auch Ehrverlust beantragt.

In seiner Anklagerede wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Mißstände auf der Rennbahn mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden müßten. Es seien deshalb hohe Strafen notwendig, damit jeder davon überzeugt werde, daß mit den schärfsten Strafen durchgegriffen werde. Die Tatsache, daß dem Innenwetter durch faule Tips und haltlose Versprechungen 65 000 RM abgeschwindelt worden seien, beweise

die Gefährlichkeit der Tips für das ganze Volk.

Alle Angeklagten hätten sich an ihn herangemacht, um ihr Teil aus dem großen Rosinentuchen mitzubekommen.

Man merke

Freitag, den 20. August 1937:

Sonnenaufgang: 5.20 Sonnenuntergang: 19.46
Mondaufgang: 18.37 Monduntergang: 3.29
1912 William Booth, Stifter der Heilsarmee, in London gest. (vor 25 Jahren).
1914 (bis 22.) Schlacht in den mittleren Ostsees.
1914 Siegreiche Schlacht in Lothringen (Kronprinz Rupprecht von Bayern).
(Möblin) durch die Deutschen unter General Einnahme von Nowo-Georgiewsk.
1915 (bis 27.) Abwehrschlacht bei Verdun.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Kirmeswagen rollen an. In diesen Tagen treffen auf dem neuen Kirmesplatz, wo ab Samstag die althergebrachte Lindener Kirmes feigen wird, die ersten Kirmeswagen ein. Bereits Dienstag morgen und nachmittags wurden die Standplätze abgemessen und angewiesen. Gestern morgen wurde mit dem Aufbau begonnen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, wird die diesjährige Kirmes eine der größten der bisher hier stattgefundenen sein. An die 70 Schausteller werden sich bemühen, die Besucher aufzuheben zu stellen. Eine Autobahn, eine Selbstfahrbahn, mehrere Schiffschaukeln, Karussells und sonstige Attraktionen bieten große Möglichkeiten zum Vergnügen. Bekanntlich wird die Kirmes gleichzeitig mit dem Fest der Deutschen Arbeitsfront verbunden. Mit einer Varietéveranstaltung im Zelt am Samstagabend wird das Volksfest eröffnet und erst Dienstagabend wird die Kirmes abgeschlossen. Also 4 Tage Großvergnügen in Linden-Dahlhausen! Im übrigen haben auch die Wirte für beste Unterhaltung ihrer Gäste gesorgt. U. a. steigt sogar Montag morgen und zwar zum ersten Male ein Kirmesball.

Trecker fuhr gegen die Böschung. Raum, daß noch die Kirmeswagen anrollen, als schon eine schwere Verkehrsstörung sich ereignete. An zwei schweren, von einem Trecker gezogenen Kirmeswagen verlor auf der sehr abschüssigen Dr. C. Ottostraße die Bremse. Der Fahrer lenkte daher den Trecker links von der Straße ab gegen die Böschung, wo dann der Lastzug glücklicherweise zum Stehen kam. Nachher wurden die Wagen einzeln die Straße hinunter zum Kirmesplatz geschafft. Die Polizei ist noch mit der Untersuchung darüber beschäftigt, aus welchem Grunde die Bremsen nicht funktionierten. Es kann bei der heutigen Verkehrssicht nicht mehr verantwortlich werden, daß Fahrzeuge Straßen befahren, und dann noch abschüssig, wenn an ihnen die Bremsen nicht in Ordnung sind.

Bochum-Siepel

Ein froher Abend für alle Volksgenossen. Es sei nochmals auf den am Sonntag, dem 22. August, um 20 Uhr im Saale Frisch stattfindenden Variété-Abend der Deutschen Arbeitsfront, N.S.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, hingewiesen. Die auftretenden Künstler werden Spitzenleistungen deutscher Kunst vorführen, und es ist gewiß, daß alle Erwartungen erfüllt werden. Schon allein, daß der stimmungsvolle Vortragstänzer Hans vom Heide in die Lage übernommen hat, ist für jeden die beste Gewähr für einen inhaltsreichen, frohlichen Abend. Auch die drei Schwestern mit ihrem Klavier-Gitarren- oder Theo-Trio mit seiner großen Ball-Valance und die anderen alle werden die Stimmung herbeizubringen die einmal an solchen Variété-Abenden nötig ist.

Mostopp und Dr. Köster

haben Revision angemeldet.

Wegen das Urteil des großen Schiedsrichter-Berichtungsprozesses vor dem Wadumer Schwurgericht haben die Verurteilten Mostopp und Dr. Köster Revision angemeldet.

Zu Beginn der Verhandlung wurde der Kriminalbeamte Müller, der in der Hauptphase die Ermittlungen vorgenommen hatte, als Zeuge vernommen. Ihm sei mitgeteilt worden, daß ein gewisser „Charly“ Müller in einem Essener Kaffee mit Geld nur so um sich werfe und Leute runnen mache, daß ein „großer Sportsmann“ aus Bochum mit angeblich unregelmäßig erworbenen Gelder Tips anfaue.

Die Kriminalpolizei habe sich dann den „großen Sportsmann“ aus Bochum, den Heinrich Linnenweber vorgenommen, der auch bald gefaßt, 140 000 RM unterschlagen zu haben. L. der aus der Straftat vorverhaftet wurde, wurde dann als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß er bis zum Bekanntwerden mit einem Teil der Angeklagten im Jahre 1935 nur kleinere Beträge verweigert habe. Von diesem Zeitpunkt an seien die verweigerten Summen immer größer geworden. Der Angeklagte Wegener habe als Trainer ihm die Pferde, die für einen Sieg in Frage gekommen seien, genannt und bemerkt, daß er (Wegener) dafür sorgen werde.

Daß andere Trainer ihre Pferde zurückhielten. Als Wegener darauf hinwies, daß diese Darstellungen nicht stimmten, da es wohl vorkomme, daß die Trainer vor dem Rennen gegenständig gemeinsam ihre Gewinnansichten besprächen und danach ihre Maßnahmen trafen, bemerkte der Vorstehende, daß das moralisch gleichfalls zu verurteilen sei. Der Angeklagte Siebe, der eine längere Gefängnisstrafe wegen Zuchthausstrafe verbüßt hatte, machte sich an den Zeugen Linnenweber heran und verlangte von ihm 300 RM, die ihm von L. aus Furcht vor einer Anzeige auch gegeben worden seien, ohne daß Siebe diesem einen Tip oder sonst etwas gegeben habe. Es kam Siebe also nur darauf an, bei der Ausplünderung des „großen Sportsmannes“ mitzuhelfen.

Am Freitag kommen die Verteidiger zu Wort, so daß mit der Verkündung des Urteils am Samstag zu rechnen ist.

Superteleskop blüht in die Vergangenheit!

Zules Verne-Träume durch amerikanischen Physiker übertrumpft — Kalte Sterne „Spiegel“ für vergangene Erdenvorgänge

Professor M. L. L. Direktor des Lichtforschungslaboratoriums der General Electric Company in Cleveland ist einer der bedeutendsten Köpfe Amerikas, besonders interessant durch seine Forschungen auf dem Gebiet des Lichts und der elektrischen Wellen. Die Ergebnisse seiner Arbeiten haben ihn jetzt zu phantastisch anmutenden Plänen veranlaßt. Er will ein Superteleskop konstruieren, das uns gestattet, die Zeit rückwärts zu drehen und Ereignisse bildhaft zu schauen, die sich irgendwann einmal zugetragen haben. Freilich ist das Folgende zunächst nur reine Theorie.

Man weiß, daß das Licht pro Sekunde eine gerade Strecke von 30.000 Kilometer zurücklegt. Reineswegs eine ungeheure Geschwindigkeit, wenn man die Größe der Entfernungen dagegen hält, die das Weltall aufweist. Die Sonne ist acht Lichtminuten von uns entfernt (eine Lichtstunde gleich 30.000 Kilometer!). Der Stern Sirius ist mit neun Lichtjahren unserer Erde der nächste der besonders hell leuchtenden Himmelskörper. Andere Sterne sind um ein Vielfaches weiter von uns entfernt, und so ist es im ganzen All. Angenommen, es würde irgendwo im Weltall eine Explosion stattfinden, die zu bisher noch nicht dagewesener Lichtfülle führt, so würde das Licht sich trotz seiner großen Fortschritts- geschwindigkeit für den menschlichen Beobachter am Teleskop nur sehr langsam fortzubewegen schei- nen, denn erst im Laufe von Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten würden die Himmelskörper, je nach ihrer Entfernung, von dieser vorüber- gehenden Lichtquelle beleuchtet werden.

Das Licht wird „einschaltbar“.

Der Plan eines Superteleskops steht und fällt damit, daß das Licht sich mit endlicher Geschwin- digkeit fortbewegt, und wir es also sozusagen ein- schalten könnten, indem wir, daß in die optische Kette zwischen Objekt und Okular eine elektrische Vergrößerung eingeschaltet wird, die noch zu erin- dern ist. Da aber heute jeder Tag Licht in Elek- trizität und umgekehrt verwandelt wird, da auch tagtäglich elektrische Verstärkungen größten Aus- maßes durchgeführt werden, stehen einer solchen Er- findung keine grundsätzlichen Hindernisse im Wege.

Wie würde nun solch ein Superteleskop wirken? Professor L. L. sagt darüber folgendes: Alles, was im Licht ist, sendet bekanntlich nach allen Sei- ten sein eigenes Licht aus. Z. B. sehen wir uns selbst im Spiegel. Angenommen, der Spiegel ist 30.000 Kilometer von uns entfernt, so brauchen die Lichtstrahlen, die unser Bild zu ihm hintragen, eine Sekunde, um diese Strecke zurückzulegen. Eine Be- wegung etwa unserer Hand würden wir in einem solch entfernten Spiegel also erst nach zwei Sekun- den sehen können.

Der Weltkrieg im Spiegel.

Wenden wir dieses Beispiel nun im Großen an. Jede Begebenheit auf dieser Erde sendet und sendet Lichtstrahlen aus, die nicht nur, wenn sie vom menschlichen Auge oder einer Fotokamera eingegan- gen werden, ein naturgetreues Abbild des Ereignis- ses zeigen, sondern auch dann, wenn sie sich mit einer Geschwindigkeit von 30.000 Sekundenkilometer auf die Keise ins Weltall begeben. Dort im Welt- all werden sie von irgendwelchen Spiegeln aufge- fangen und zu uns zurückgeworfen. Es handelt sich also nur darum, diese Strahlen wieder sichtbar zu machen, um tatsächlich vergangenes zu schauen. In einem auf dem neun Lichtjahre von uns entfernten Stern Sirius befindlichen Spiegel, so errechnet der Gelehrte, könnten wir Ereignisse erblicken, die sich auf der Erde vor achtzehn Jahren, d. h. während des Weltkrieges zutrugen. Auf entsprechend ferneren Spiegeln könnten wir entsprechend ältere Ereig- nisse betrachten.

Karl der Große — nach 1200 Jahren wiedersehen.

Welch unfassbare Möglichkeiten sich hierbei erge- ben würde, geht aus folgendem hervor: Natürlich kann die Wetterlage zur Zeit des Geschehens uns einen Stich durch die Rechnung machen, wenn bei- spielsweise während des Krönungszuges Karls des Großen oder während der Hermannschlacht ein Wolkenschleier das Bild verdeckte. Die atmosphäri- schen Bedingungen zur Zeit der Sichtbarmachung da- gegen könnten durch eine möglichst günstige Aufstel- lung des Superteleskops ausgeschaltet werden, in- dem man es auf einen Turm von 10 bis 15 Kilo- meter Höhe bringt, der über die meisten Wolken emporragt. Vielleicht könnten dabei auch Flugzeuge mit geeigneten Apparaten Verwendung finden. Um die genügende Anzahl von Spiegeln im Weltall brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, denn es gibt dort erstarrte Himmelskörper mit Kristall- facetten in Hülle und Fülle. Mit dem Superteleskop suchen wir sie auf und finden so, entweder zufällig oder planmäßig, geeignete Spiegel in der erfor- derlichen Richtung und Entfernung, in denen wir die gewünschten Bilder von Ereignissen der Vergangen- heit erblicken können.

Der Stern Alnil im Orion ist so weit entfernt, daß ungefähr 466 Jahre für den Hin- und Rückweg des Lichtstrahls benötigt werden. Ein Spiegel in etwa dieser Entfernung würde uns also zeigen, wie Kolumbus Amerika entdeckte. Man könnte im Su- perteleskop Ereignisse aus allerjüngster Zeit ebenso gut sehen wie z. B. die Kreuzigung Christi, Schlach- ten vergangener Kriege und wichtige Ereignisse der Geschichte, über die die Meinungen auseinander- gehen. Selbst prähistorische Tiere in ihrer natür- lichen Umgebung könnten wir sichtbar machen. Auch naturhistorische Vorführungen, z. B. die Darstellung geologischer Epochen, würden bei Benutzung eines Zeitstrahlers möglich sein. Es ist die kühnste Vision mit der ein Mensch unserer Zeit — spielen kann!

25 Jahre im Eis verschollen

Spuren der Nordpolexpedition Schröder-Strank gefunden?

In der Nähe der Dove-Bay auf Spit- bergen haben norwegische Fischer Reste eines alten Lagers gefunden, das wahrscheinlich mit der vor 25 Jahren verschwundenen Nord- polexpedition Schröder-Strank in Verbindung steht.

Übermals hat das Eis der Arktis ein Geheim- nis preisgegeben, das es fast auf den Tag genau ein Vierteljahrhundert hindurch verborgen gehalten hat. Unwillkürlich denkt man an die Lösung des letzten Rätsels der Tragödie des Nordpolballon- fahrers Andree, die nach mehr als 30 Jahren unter Schnee und Eis gefunden wurde.

Man wird erst nähere Einzelheiten abwarten müssen, die sich vor allem aus der Entzifferung der bei Dove-Bay gefundenen Leberreste ergeben wer- den. So groß auch die Wahrscheinlichkeit ist, daß es sich um ein Lager von fünf Teilnehmern der Ex- pedition Schröder-Strank handelt, besteht andererseits auch die Möglichkeit, daß man auf die Leberreste einer von der norwegischen Regierung entsandten und von Deutschland ausgerüsteten Hilfs- expedition gestoßen ist, die ebenfalls seit Jahrzehnten vermisst ist. Aber ob so oder so — mit einem Schläge der Name des Führers der deutschen Nordpolexpedition 1912 wieder der Vergessenheit entzogen worden, und abermals gedenken wir mit Anteilnahme und Trauer der elf wackeren Deut- schen, die auf dieser Unglücksfahrt ihr Leben ver- loren.

Schröder-Strank war ursprünglich Soldat. Er hatte an den Kämpfen in Südwestafrika als Frei- williger teilgenommen und war in das afrikanische



Expeditionsleiter Schröder-Strank

mit seinem Hund Tell, der ihn auf seinen letzten Reisen begleitet hatte. Schröder-Strank war ein deutscher Offizier und stand als Leutnant in Kol- berg. Er hatte bereits vor der Unglücksfahrt eine ganze Anzahl bedeutender Forschungsfahrten durch- geführt.

eingetreten. Zuletzt war er Leutnant beim Grena- dier-Regiment Nr. 9 in Kolberg. Auf einer Reihe von Urlaubsreisen in der Polarwelt und nach Amerika hatte er sich das wissenschaftliche Rüstzeug als Forscher angeeignet. Im Jahre 1911 trat er vor die deutsche Öffentlichkeit mit dem Plan einer Nordpolexpedition, die zunächst im Eisschmelzgebiet ozeanographische, meteorologische, wasserfundi- sche und zoologische Forschungen durchführen sollte. Der Vorschlag fand große Zustimmung, 14 Deutsche und 5 Norweger fanden sich schließlich zu der Expedition zusammen, die an sich aus ausgerüstet war, aber an einem Grundfehler krankte: ihr Zweimalstatter, der nur 26 Meter lang war, war für die Aufgaben der Expedition und vor allem für die zu erwartenden

„Störtebeker III“ in New York!

Neue Segelart des deutschen Meisterseglers Kapitän Schlimbach.

Der deutsche Kapitän Ludw. Schlimbach, der in etwa 60 Tagen allein mit seiner Segel- jacht den Atlantik überquerte, ist gestern im New Yorker Hafen wohlbehalten eingetroffen.

Seit zwei Monaten fährt ein Deutscher einsam und allein über den Atlantischen Ozean. Am 19. Juni ist Ludw. Schlimbach in Lissabon mit sei- ner Segeljacht „Störtebeker III“ zur Fahrt nach New York aufgebrochen. Nach Meldungen ihm begehender Schiffe ist bisher an Bord alles wohl geblieben. Schließlich bleibt ihm das Glück bis zur vollendeten Ankunft treu.

Wer ist dieser merkwürdige Mann, der Kapitän und Befehlshaber einer Ozeansegeljacht in sich selbst verkörpert? So eigenartig sein Unterfangen ist, ist auch sein ganzes bisheriges Leben gewesen. Er stammt aus Hamburg und ist von Kindesbeinen an Segler. Die Bekanntschaft mit dem Meere ließ in ihm den Wunsch wachsen, sich auch einmal an den internationalen Ozean-Yachtrennen an Belei- gungen, die eine besondere Form des „blauen Spor- tes“ darstellen. Zwar hatte der deutsche Kaiser im Jahre 1905 ein offenes Rennen ausgeschrieben, das aber nur eine Angelegenheit der Millionäre war. Einen Ansporn für Kleinfahrzeuge stellte es nicht dar. Erst die Entwicklung kleinerer Yachtachten und ihre zunehmende Verbreitung unter der wasserport- liebenden Bevölkerung aller Länder führte dazu, für die Ozeanrennen neue Formen der Ausschrei- bung zu finden.

Ein merkwürdiges Ozeanrennen dieser Art war die Atlantische Wettfahrt, die am 4. Juli 1931 in New York in Rhode Island ihren Ausgang nahm und in England endete. Amerikanische und englische Boote, zehn an der Zahl, nahmen daran teil. Auch eine deutsche Yacht war gemeldet worden, die „Störtebeker“ des Kapitäns Ludw. Schlimbach. Seine Bemühungen beim deutschen Segelport, ihn zur Teilnahme an den Ozeanrennen zu bewegen, waren leider noch von seinem Erfolg gekrönt wor- den. Schlimbach fuhr auf eigene Faust, obwohl die Ausschichten für ihn neben den glänzend ausgerüs- teten und ozeanerfahrenen Amerikanern außerordent- lich gering waren. Im Mai 1931 segelte er in aller Stille aus Deutschland ab. Infolge des ungünstigen Wetters mußte er einen holländischen Hafen anlaufen, so daß er zu spät in Amerika eintraf. Dennoch hatte er einen Rekord errungen. Mit 31 Tagen 18 Std. hatte er im Ostwestkurs den Atlantik überquert, und

Eispressungen viel zu klein und auch viel zu wenig widerstandsfähig. Zwar gelangte die Expedition bis nach Nordostland, einer nordöst- lich von Spitzbergen auf dem 80. Breitengrad ge- legenen Insel. Aber die Teilnehmer konnten nicht dort verbleiben. Um die Augustmitte 1912 geruch- ten sie über das Eis hinweg nach dem Festland zu kommen. Schröder-Strank hatte sich mit vier Beglei- tern zusammengetan. Ihre Spur ist seitdem ver- loren gegangen. Da bei den jetzigen Funden Män- tel und Ausrüstungsgegenstände für fünf Personen gefunden worden sind, ist die Annahme gerechtfertigt, daß es sich um diese Gruppe handelt.

Von den übrigen Teilnehmern der Expedition erreichten nur der Kapitän Rittcher, der Marine- maler Rave und ein Ozeanograph wieder die Heimat. Die anderen waren ertrunken oder Kränk- lichen erlegen. Hilfsexpeditionen blieben erfolglos. 1921 wurde die Leiche eines Expeditionsteilnehmers zusammen mit einem Tagebuch gefunden, das Auf- schluß über den furchtbaren Ausgang der Expedition gab. Hoffentlich bringen die Funde neue Kunde.

da eine Fahrt in dieser Richtung nach alter See- schiffsregel doppelt zählt, hätte er die Wettfahrt auf dem Gegenkurs gewonnen. In der Tat wurde er von den Amerikanern genau so gefeiert, wie die auf dem Westkurs siegreiche amerikanische Yacht „Dorade“. Und in Deutschland? Schlimbachs hervor- ragende Segelleistung wurde kaum beachtet.

Die nächste transatlantische Wettfahrt ging 1935 vor sich. Sie führte diesmal von Amerika bis Nor- wegen über 3050 Seemeilen. Wieder nahm Schlim- bach als einziger Deutscher mit seiner 15,24-Meter- Yacht „Störtebeker II“ daran teil. Die Fahrt for- derte mehrere Todesopfer. Auch Schlimbach, der die längere, aber gefährlichere Nordstrecke gewählt hatte, wurde fast überfällig, so daß man sich bereits ernste Befürchtungen um ihn machte. Einmal wurde er bereits als verschollen gemeldet, die falsche Meldung hatte immerhin das Gute, daß die deutsche Öffentlichkeit auf ihn und sein hohes seglerisches Können auf- merksam wurde. Ihm war es zu danken, daß 1938 zum erstenmal ein deutscher Hafen als Ziel der Transoceanfahrt, Cuxhaven, festgelegt wurde. Die deutschen Yachten lagen weit über dem Durchschnitt. Nun hat Schlimbach mit dem dritten „Störtebeker“ seine seglerische Höchstleistung vollendet.

Lacht Euch Laune

Lauf ins Glück.

Güll gewann den Großen Preis. Im Wettlauf in Würzen.

Die Trophäe war ein Silberbecher. Als ihn Güll hatte, lief er damit los. Tief, was er konnte.

„Hallo, Güll! Das Rennen ist doch zu Ende!“

Rief Güll: „Für mich noch nicht! Das Leihhaus schließt um vier und es fehlen nur noch wenige Minuten!“

Der Glaser.

Auf dem Marktplatz der kleinen Stadt stand ein Mann.

Er verteilte süße Gaben an Kinder.

Se wilder ein Bub ausfah, um ein so größeres Stück bekam er.

Der Fremde freute sich.

„Der Mann scheint sehr kinderlieb zu sein?“

Der Einheimische brummte:

„Das weniger. Aber er ist der einzige Glaser im Ort.“



Unser Bild zeigt die Teilnehmer der Schröder-Strank-Expedition vom Jahre 1912

(Scherl-Archiv-M.)

Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(33. Fortsetzung)

Herr Dschau-han war bester Laune und sagte zu dem Wirt: „Es war ein guter Tag heute! Wir haben unsere Fracht beisammen und werden am Abend den Hafen verlassen.“

„Hast du Platz für drei Passagiere?“
„Nicht für einen, guter Ding!“
„Du mußt drei Passagiere mitnehmen, Dschau-han! Der kleine Tai würde es dir nie vergeben, wenn du es nicht tatest.“

Dschau-han nahm Platz, er war aufmerksam geworden und bat: „Erzähle!“

„Du hast mir von dem Sohne des hochwürdigen Herrn Tai-lase erzählt, von dem kleinen Tai, wie du ihn immer nennst.“

„Oh... ja... der ist flug zurückgekehrt nach Nanking, und das ganze Haus Tai-lase ist stolz. Er ist Mitarbeiter bei dem großen Tong-Mase geworden, den sie alle verehren.“

„Hat dir der kleine Tai niemals von seinem Freunde Chester MacDonneth erzählt?“

Der Riese zuckte förmlich empor.

„Ich habe den kleinen Tai zweimal gesprochen. Ich war gerade bereit, in See zu gehen, als er eintraf. Da ließ mich der hochwürdige rufen und bat mich, sein Gast zu sein. Und dann sah und sprach ich ihn vor Monaten, als ich von Frisco zurückkam.“

„Hat er dir von Chester MacDonneth erzählt?“

„Ja, nur von ihm sprach er. Sprach das ganze Haus. Und die Kinder der Tochter des hochwürdigen, sogar sie sprachen und plapperten von ihm. Was ist mit ihm?“

„Er ist in Frisco, und er will mit zwei Freunden mit dir nach Nanking fahren.“

Jetzt war es mit der Ruhe des Riesen vorbei. Er stotterte vor Aufregung. „Der kleine Tai... der gelehrte junge Herr Tai... er hat mir gesagt — ich bin erst wieder glücklich, wenn ich weiß, daß es meinem Freund Chester gut geht! — Ich werde sie mit nach drüben nehmen. Aber... ob ihm mein Schiff gut ist? Wir sind auf Passagiere nicht eingerichtet. Wo treffe ich ihn?“

„In Wynns Kneipe!“ gab Ling zurück. „Du mußt hingehen und ihm sagen, daß du ihn mitnimmst. Er hat einen Freund... und ein Mädchen!“

„Seine Geliebte?“

„Nein, was denkst du? Er hütet sie, er wacht über sie und sorgt dafür, daß sie rein bleibt wie eine Lotusblüte.“

Herr Dschau-han hatte keine Ruhe mehr. Er fuhr zum Hafen. Dort gab er zunächst einen wenn auch kleinen Teil der Fracht an einen bescheidenen chinesischen Kapitän, der in Schanghai stationiert war, ab. Dschau-han hatte eine saubere Fracht. Er nahm Maschinenteile, einige Au-

tos, viel Wolle und Baumwolle, Tabak und andere Dinge mit nach drüben.

Er ließ drei Räume zu Kabinen einrichten. Das Personal erfuhr, daß drei Passagiere mitfahren und setzte alles ein, die Kabinen so sauber und so schön wie nur möglich zu machen. Herr Dschau-han kaufte in Eile alles, was zur Ausstattung der drei Kabinen nötig war. Er handelte über zwei Stunden mit dem gerissenen Kuang-tai, aber dann hatte er auch das Schönste, was aufzutreiben war, beisammen. Hell und freundlich wurden die Kabinen eingerichtet, besonders die eine Kabine, die das Mädchen beziehen sollte.

Dann kaufte er noch manche Dinge ein, die für einen europäischen Gaumen nach der Meinung des Kapitäns notwendig waren. Er kaufte Konserven von Fleisch und Gemüse, frisches Gemüse, viel Obst, allerlei Getränke, vom guten Whisky bis zum feinsten französischen Likör, er kaufte die besten Zigaretten und Rigarren. Ob der Freund seines jungen Herrn sollte es auf der Fahrt gut haben, ihm und seinen Begleitern sollte es an nichts fehlen.

Noch einmal ließ Kapitän Dschau-han am Abend seine Blinde über die drei hübschen Kabinen gleiten, und er war befriedigt.

Chester hatte mit dem Voss gesprochen. Wynn tat es aufrichtig leid, aber er sah ein, daß er sie nicht halten konnte. Wynn ließ er sie nicht ziehen, denn ein Stück Geschäft zog mit. Er bedang sich nur aus, daß sie heute noch bis zum Schluß arbeiten sollten, was man auch versprach.

Obmar ging es, den Umständen entsprechend, gut. Er war zu Hause und pachte. Es ging langsam voran und frugte an, aber abends gegen acht Uhr waren alle Koffer gepackt.

Nun galt es noch, das Geld flüssig zu machen. Das war aber eine Aufgabe, die Chester übernommen hatte. Wynn hatte immer seine zehntausend Dollar dabeigehalten, er übernahm das Guthaben Chesters mit einem Schick, zahlte Chester dafür den Betrag von 7456 Dollar aus.

Chester fühlte an diesem Tage dauernd eine gewisse Unruhe. Otto hatte ihm zwar gesagt, daß er bis Dienstag Land habe, aber... der Teufel brachte manchmal unerwünschte Zwischenfälle.

Abends gegen einhalb sieben Uhr kam Dschau-han und begrüßte Chester zu sprechen Wynn überließ Chester sein Büro, in dem sich die beiden Männer unterhielten.

Dschau-han war die Höflichkeit und Freude selber. Er sprach über das ganze Geschäft und versicherte Chester immer wieder, daß sein junger Herr der glücklichste Mensch der Welt sein werde, wenn er ihm seinen Freund Chester zuführe.

„Ich, Dschau-han, bis herunter zu dem Kleinsten meiner Leute, zu Lit, dem Bootsjungen, wir alle sind glücklich, daß wir die Ehre haben, Euch und Eure Freunde nach Nanking zu bringen.“

„Ich bin Euch dankbar, Dschau-han! Ihr seid ein wackerer Mann! Aber jetzt sagt mir... was kostet die Passage?“

Erstochen wehrte der Kapitän ab.

„Oh, Herr Chester MacDonneth... mein junger Herr, der kleine Herr Tai, und mein hochachtungsvoller Chef, der große Herr Tai, sie würden mich davonjagen, wenn ich nur einen Raich von Euch nähme. Ihr seid Tai-lases Gäste. Und wir werden alles tun, um Euch zufriedenzustellen.“

„Gut, Dschau-han! Dann werde ich das mit den hochachtungsvollen Herren Tai-lase ausmachen. Und wann können wir fahren?“

„Wann es Euch beliebt. Wir liegen unter Dampf. Jeden Augenblick können wir den Hafen verlassen.“

„Gut. Wir kommen um Mitternacht. Es kann früh um zwei Uhr oder um drei Uhr werden.“

„Ich erwarte auch am Kai siebzehn. Die „Hoangho“ liegt direkt am Kai, es ist der Chinesenkaai. Ihr könnt das Schiff vom Kai durch den Laufsteg mühelos betreten.“

„Gut, Dschau-han. Ich bin Euch herzlich dankbar.“

Die beiden Männer schieden voneinander, und Chester setzte seinen Dienst fort.

Runkt acht Uhr schied er einen Bettel hinüber zu Obmar. Er teilte ihm mit, daß in zehn Minuten ein Auto komme und ihn mit dem Gepäck abhole. Er solle zum Kai siebzehn fahren und sich einstellen am Bord der „Hoangho“ begeben. — Selbstverständlich folgte Obmar der Aufforderung sofort. Jetzt war für alles gesorgt. Runkt zwei Uhr wollten dann Chester und Marguerite nach dem Hafen fahren.

Gegen dreiviertel neun Uhr kam plötzlich ein älterer, hochgewachsener Mann zusammen mit einem anderen kleineren Herrn in Wynns Lokal. Wynn betrachtete sie misstrauisch, er hatte einen Blick dafür und erkannte, daß beide wahrscheinlich der Polizei angehörten.

Jetzt nahmen sie Platz und ausgerechnet an dem kleinen Tisch dicht an der Tür, an dem der lange Beguhn saß, ein Hafenarbeiter, der wenig gefellig war und die Polizei wenig liebte, denn sie hatte ihn vor vierzehn Jahren einmal sehr unglücklich behandelt. Er war mit drei Polizisten in Streit gekommen und hatte zwei davon niedergeschlagen. Der dritte aber holte Verstärkung herbei, und Beguhn bekam dann doch jämmerliche Dresche, daß ihm der Schädel vierzehn Tage brummt. Das war alles, was Beguhn bisher mit

der Polizei zu tun gehabt hatte, aber das genügte, um sie aufrichtig zu hassen.

Und ausgerechnet an Beguhn wendete sich jetzt der eine der Männer und fragte: „Ein Wort Mister! Hier bedient doch ein gewisser Chester MacDonneth?“

Beguhn wußte nicht gleich, wer gemeint war, denn Chester wurde von den Gästen wegen seiner vornehmen Erscheinung nur der „Sir“ genannt.

Aber dann begriff Beguhn, denn Chester hatte einmal mit ihm in der Kolonne gearbeitet. Zugleich erfuhr er ein scharfes Mißtrauen, er witterte förmlich: Polizei!

Und so sagte er nur: „Ja, der arbeitet hier! Aber der hat Nachtschicht, und die beginnt erst um elf Uhr. Solange müßt Ihr Euch gedulden!“

„Um elf Uhr erst? Das dauert lange!“ brummte der Schlanke und sah seinen Begleiter fragend an. „Wollen wir noch woanders hingehen?“ meinte der Kleine.

„Sie sind wohl Bekannte von Chester?“ fragte Beguhn wieder.

„Ja, ja, find wir. Das ist ja nun lange her, aber ich denke, er erkennt mich wieder!“ sagte nun der Schlanke.

„Ein netter Kerl, nur... ein bißchen dick! Donkerkel, ist der in die Breite gegangen.“

„Ah ja, natürlich, er war ja immer schon dick. Er neigte dazu.“

Da wußte Beguhn, woran er war. Jedenfalls stimmte etwas nicht. Und Chester mußte Bescheid wissen.

Beguhn hielt sich nicht lange zurück, sondern handelte unverzüglich. Er begab sich zunächst zur Treppe und sagte zu Marguerite: „Hör gut zu, mein Kind! Sind zwei Kerle da, die nach Chester fragen. Habe ihnen gesagt, daß er erst um elf Uhr zur Nachtschicht kommt. Die beiden haben keine Ahnung, daß er da ist. Sage Chester Bescheid... er soll kämen, wenn es nötig ist!“

Marguerite war heftig erschrocken, aber sie zwang sich zur Ruhe, lachte Beguhn lustig an und sagte, während das Herz schnell schlug: „In Ordnung! Sollt Ihr haben, Beguhn, einen Großen auf meine Rechnung!“

Beguhn trank ihn und zog sich wieder zurück. Dann verwickelte er die drei in ein flottes Gespräch, damit sie den Vorgängen möglichst wenig Aufmerksamkeit schenken. Und das gelang ihm auch.

Die beiden Geheimpolizisten sahen nicht, wie Marguerite mit Chester flüsternte, sahen nicht, wie sich Chester und Marguerite vom Chef verabschiedeten und in das Auto stiegen, das unweit von Wynns Kneipe hielt.

Wynn hatte jetzt mit Joe alle Hände voll zu tun, aber seine Gedanken wanderten doch hin und wieder Chester und Marguerite nach. Schade, schade! Noch drei Jahre mit denen zusammen, und dann hätte er sich eine große Farm gekauft, was schon immer sein Wunsch gewesen war.

Um halb zehn Uhr trafen Chester und Marguerite am Kai siebzehn ein, wo sie von Dschau-han, der über das ganze Gesicht lachte, empfangen wurden.

Der Chinesen von der Befahrung, die nur aus Gelben bestand, mit Ausnahme des Steuermanns, der merkwürdigerweise ein Deutscher war, sprangen von Deck. Aber es gab nichts mehr herauszuholen. Sie kamen ohne alles Gepäck.

Dschau-han geleitete sie an Bord des stattlichen Frachters, der immerhin seine viertausend Tonnen hatte, und der ein neues Schiff war, das erst vier Jahre seinen Dienst tat, wo an Deck die ganze Mannschaft versammelt war.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

ROMAN VON HANS-MORITZ BRACHVOGL

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

5. Fortsetzung

„Wer ist eigentlich Marianne?“ fragte Sylvia. „Ach“, meinte Scharmbed, „das Mädchen.“

„Was für ein Mädchen?“

„Das kleine Mädchen. Das Mädchen aus Hamburg.“

Er ließ zum Schreibtisch, kramte aus einer Schublade ein Bündel Photos und reichte sie Sylvia.

„Ich habe Marianne kommen lassen“, sagte er. „In einigen Wochen heiraten wir.“

„Was“, schrie Sylvia entsetzt. „Du willst heiraten?“

„Ja“, antwortete Scharmbed erstaunt. „Warum denn nicht? Ich hätte Marianne schon früher kommen lassen, aber — du weißt — es ging mir lange schlecht, bis Tuffermann mich zum Generaldirektor des Palmeira-Hotels machte. Er hat bestimmt nichts Schlechtes damit getan. Du siehst, wie ich den Kasten hochbringe. — Ja, dann habe ich sie bestellt, telegraphisch, aus Hamburg, um sie zu heiraten. Warum bist du so entsetzt?“

Sylvia war entgeistert. Sie stand auf, ging zu ihm hin und sah ihn sich aus der Nähe an.

„Weißt du —“, sagte sie dann, noch immer ziemlich ratlos, „heiraten hat natürlich für die Männer gewisse Vorteile, aber daß auch Leute deines Schlages festen Fuß fassen, Heiratsabsichten haben können, die eigentlich nirgends festen Fuß fassen, immer in der Welt herumirren, das Leben als amüsantes Abenteuer, als lustiges Spiel betrachten, es nie ernst nehmen, ausgenommen vielleicht, wenn es ihnen mal ein wenig schlecht geht, aber auch dann nicht mal lange, daß also auch solche Leute die Absicht haben können, sich in die Ehe zu stürzen — nein, das kommt etwas überraschend für mich.“

Scharmbed lachte fröhlich.

„Du überascht mich immer wieder“, fuhr Sylvia fort, „du bist unberechenbar. In allem. Immer neue Einfälle, Gedanken, Pläne, darunter viele sogar gut. Aber du bist so unbefähigt. Daß du lange bei einer bestimmten Sache bleibst, kann ich mir kaum vorstellen. Und daß du jetzt heiraten willst und ein kleines Mädchen in Hamburg hast, das auf dich gewartet hat und das du kommen läßt — nein. Wie lange hast du sie denn nicht gesehen?“

„Fünf Jahre.“

„Also ist das kleine Mädchen wohl inzwischen groß geworden?“

„Ganz groß. Sieh mal die Bilder.“

„Sieht hübsch aus. Aber ist sie auch das Richtige für dich?“ meinte Sylvia und betrachtete misstrauisch die Photos. „Guten Geschmack hat er.“

„Daher“, lachte Scharmbed. „Da er sogar bei einer gewissen Sylvia Warren bewiesen, indem er sie als Höhepunkt seines Programmes brachte.“

„Haben andere auch schon, lieber Henry. Das ist nicht neu. Na — Hals- und Beinbruch!“

„Danke. Ich fahre jetzt in die Stadt. Kommst du mit?“

„Du bist in der Stadt. Möchte auch deine auf der „Cap Arcona“ weilenden Gedanken nicht in Verwirrung bringen. Schließ mal die Tür auf. Ich gehe gleich über die Treppe zum Strand.“

Scharmbed ließ sie hinaus und flüchtete in die Hände. Alfredo Willis vom „Journal do Rio“ trat ein. Ein wendiger Herr, lebendige Augen, schwarzes glänzendes Haar, Strohhut auf dem Kopf, braune Gesichtsfarbe, etwas Parbigenhust in den Adern und stutz darauf, wie die meisten Brasilianer.

„Senhor Henrique“, begann er, „nur ein paar Informationen für mein Blatt. Man spricht viel über die kommende Revue. Wollen Sie uns nichts Genaueres verraten? Wieviel Kräfte? Woher? Tanz, Gesang, Musik? Wer hat die Revue gemacht? Nordamerikanisches Erzeugnis? Eine Idee? Bekannte Namen? Sie stecken viel Geld hinein, habe ich gehört. Wieviel? Geht Senhor Bernardo Tuffermann hinter Ihnen? Es wirkt immer, wenn man den Lesern mit großen Summen kommt. Und diese Art von Propaganda kostet Sie kein Geld.“

„Es wirkt immer, wenn man den Leser Ihres Blattes so lange wie möglich die Wahrheit vorantreibt. Senhor Alfredo! Die Wanktaste des Lesers ist viel üppiger als die Wirklichkeit! Neugier ist eine größere Triebkraft als Gewissheit, Senhor Alfredo! Wollen Sie sonst noch etwas wissen?“

„Ja, Senhor Henrique, wenn Sie es gestatten! Wie kommt es, daß zwar Ihr Haus, Riffe-Hall, Varieté und Hotel täglich so gut wie voll besetzt sind, Ihre Kasse aber, die die Gehälter der An-

gestellten, Artisten und Künstler, die Rechnungen der Lieferanten — sie sollen recht hoch sein — zu bezahlen hat, an — Sie verzeihen — chronischem Geldmangel leidet?“

„Weiß ich nicht“, antwortete Scharmbed ärgerlich. „Geht Sie nicht an. Stimmt außerdem nicht. Aber erkundigen Sie sich doch bei der Buchhaltung.“

„Werde ich tun, Senhor Henrique! Mit Ihrer gütigen Erlaubnis.“

Er küßte elegant den Strohhut, warf die Zigarette fort, lächelte liebenswürdig und ging hinaus.

Ein Star wird gemagt

Ein breitschultriger, erdrückend gewichtiger Mann kam herein.

„Alce Templeton, Neuborst, Manager für Stars aller Art“, erklärte er und sah sich um. „Wo ist sie?“

„Wer?“ fragte Scharmbed erstaunt.

„Sie!“ rief der Amerikaner ungeduldig hervor. „Sie ging doch hier hinein.“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte Scharmbed. „Bitte, ich habe nicht viel Zeit. Was wollen Sie?“

„Ah“, rief Templeton. „Sie haben noch einen Ausgang!“

Er führte auf ihn zu, rief die Tür zur Terrasse auf, brach mit einem weiß uniformierten Neger zusammen, der ihm an Breitschultrigkeit ebenbürtig war, ihn an Größe bedeutend übertraf.

„Verdammt Nigger!“ brüllte Mr. Templeton zornig.

„Oh, Master“, meinte der befriedigt mit „reitem Grinsen und gestelzten Zähnen. „Master haben sich wohl getan?“

„Bist du?“ rief Mr. Templeton und rollte über die Terrasse.

„Der Wagen ist da, Senhor Henrique“, meldete der Neger.

„Gut, Henrique, ich komme gleich.“

Er ging noch einmal ins Vorzimmer, wo er seine bebrillte Sekretärin von ihrem Roman aufschickte.

„Was wollte dieser Mann eigentlich?“ fragte er. „Na, ist ja egal. Ich fahre jetzt fort, Henrique. Lesen Sie nicht immer Romane, wenn Sie sich unbeschäftigt glauben. Haben Sie nichts zu tun? Alle Briefe schon fertig? Na also! Verfügen Sie sich nicht zu heulen, wenn Sie innerlich jubeln, daß ich Sie allein lasse. Beauftragen Sie den jungen Fortier, er soll sich überlegen, welche Zimmer am besten für Fräulein Marianne geeignet sind. Nicht zuviel südliche Heißigkeit, Palmenkübel, Salbdunfel, Samt und Seide, Strella; mehr europäischer Geschmack, Saftigkeit, Licht und Luft. Sie wissen schon! Fortier soll mir Vorschläge machen. Die besten Zimmer, die frei

sind; eine ganze Zimmerflucht für Fräulein Marianne...“

Als er durch das Büro ging, sah er den Vertrag für Sylvia liegen. Hat sie also doch nicht unterschrieben, dachte er, vergaß es aber gleich wieder. Er schloß die Tür zur Terrasse ab und ging zum Wagen. Der Motor summte schon, dann schob der schwere Wagen mit einem mächtigen Satz über den knirschenden Kiesweg der Auffahrt, bog in die Avenida ein, fuhr die Praia do Flamengo am Meer entlang, zur Innenstadt ab.

Eine Zimmerflucht für Marianne! dachte Scharmbed. Blumen, viel Blumen für Marianne! Kleider für Marianne! Empfang, Geschenke, Überraschungen, Schmuck für Marianne!

Der Wagen hielt vor einem Postamt. Scharmbed fuhr aus seinen Träumen auf. Dort, der schwarze Neger, war vom Führer gefahren, öffnete den Schlag, grinst breit, die weißen Zähne zeigend.

„Was ist denn los?“ fragte Scharmbed.

„Telegramm an Senhora Donna Marianne auf Dampfer „Cap Arcona“, erklärte der Neger freundlich.

Scharmbed lachte.

„Du bist großartig, Osorio“, sagte er. „Natürlich, heute haben wir ja noch kein Telegramm geschickt.“

Zu derselben Zeit, da Henry Scharmbed in einer Reihe mit Kunglingen, Kassenboten und jungen Mädchen vor einem Posthalter Schlange stand, um sein Telegramm loszuwerden, zur selben Zeit irrte ein schwügender breiter Mann am Palmeira-Strand entlang, umkreiste diese und jene Dame, suchte ihr Gesicht zu erschöpfen und verglich es mit einem Photo, das er in der Hand hielt. Leise vor sich hinflüsternd stellte er immer wieder fest, daß es nicht die Richtige war.

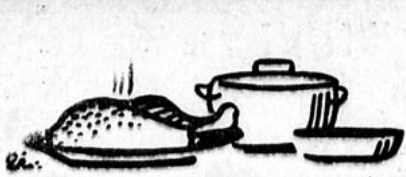
Er hatte keinen Sinn für die Schönheit des offenen Meeres, kein Ohr für die rauschenden, breit heranziehenden Wellen, kein Verständnis für die in der sanften Brandung herumtollenden und freischwebenden Menschen. Endlich sah er eine Frau in weißem Stranzanzug am Wasser stehen.

Das ist sie, murmelte er, beschleunigte seine Schritte, warf noch schnell einen Blick auf sein Photo und umkreiste sein Opfer.

Die betrachtete ihn verwundert, ließ ihn eine Weile gewahren, und meinte dann:

„Sagen Sie mal, Herr! Wissen Sie, daß Sie mir die Lustigkeit verdecken? Und glauben Sie etwa, es beruhigt meine Nerven, wenn Sie hier dauernd um mich herumlaufen.“

(Fortsetzung folgt.)



Freiwille



Zwischen 12 und 16

NEUES VON DER MODE

Hauswirtschaftliches

Die Großen, d. h. die Erwachsenen, behaupten gern, daß die schönen Mädchenjahre so ungefähr zwischen 12 und 16 das ungefähre Zeitalter sei, weil da die Figur noch kantig und unproportioniert ist. Ob sich an dieser Behauptung mitunter etwas läßt? Nach dem, was der moderne Mensch schon vom ersten Lebensjahre an „sportlich und gymnastisch“ ausgebildet wird, werden die schlanken Gestalten, die ganz großen Unausgeglichenheiten viel seltener vorkommen. Es ist natürlich nicht zu verlangen, daß der junge, ständig im Wachsen begriffene Mensch in allen Teilen wohlproportioniert sei. Aber dafür hat er ja seine Jugend, seine Lebendigkeit und auch schon eine sehr fürsorgliche und verständnisvolle Frau Mode. Sie gleicht aus, sie bringt Abwechslung und viel Freude.

Wenn die sportlichen Übungen, die kräftigen Wanderungen im Wald vorbei sind, dann zieht man leichtere Kleidung an, oder man macht sich unter Mütter's Anleitung schon ein Blüschchen.

Wir haben heute mehr, als es in den letzten Jahren modern war, das zweiteilige Kleid in den Vordergrund gerückt, weil wir Frauen gefunder haben, daß sich damit so manches hübsche Aussehen machen läßt. So läßt sich die Bluse viele Male auswechseln. Da man ein Leberkäsechen, so wird die Verschiedenheit der Unterbluse dem ganzen Anzug immer ein anderes Bild geben. Auch der Austausch kleiner Dinge ist bei solchen Zusammenstellungen leichter möglich. Da man heute einen weißen Viskosefalten um und morgen einen hellblauen, hat man auf der Bluse heute einen schwarzen Schlips und morgen einen roten. So lernt man dabei seinen Anzug mitgestalten, was für ein junges Mädchenkind sehr wichtig ist, und man sieht jedesmal anders aus.

Der Trägerrock, der Favorit der Kinderkleidung, hat einen großen Rivalen bekommen in dem Boleroanzug. Abgesehen davon, daß man dazu ein älteres, zu kurz gewordenes Kleid verwenden kann, kann man zu der Bolerojacke wunderbar vielerlei Blusen und auch nur Einsätze, die rückenfrei sind auftragen. Außerdem unterstreicht das Bolero-Kleid die Kindlichkeit in reizender Weise, man kann den ganzen Anzug einfarbig wählen, die Jacke kann aber auch farblich abheben sein. Die Hemdblusenkleider, die sich nunmehr die ganze Damenmode erobernd haben, sind besonders für die Kinderkleidung sehr geeignet. In Hängerkform für die Kleineren, tailliert und gekürzt für die Größeren, mit einer bunten Krawatte und den besten Brusttaschen, sind sie, je nach der Wahl des Stoffes, für Schule, Sport und Ferien unentbehrlich.

Durch die Zweiteiligkeit von Rock und Bluse ist die kleine Wäsche wieder sehr in den Vordergrund gerückt. Ihr fehlt dieses Mal die blutige Weiße, sie ist knapp und anstößend und hat oft ein kleines Schloßchen, oft nur andeutungsweise vorn zwei Schlupfen. Der Vorderknopfverschluß behauptet sich weiter, denn er ist sehr variabel und verlangt meist die netten kleinen Helferlein, wie bunte Fächer, hübsche Kragen aus Leder oder Wachsleinen und fantasievolle Knöpfe.

Was in allem ist die Mode für unsere jungen Mädchen so erfreulich jung und einfach, daß es niemand für übertrieben halten kann, wenn sie sich danach auch kleiden.



Modisches für junge Mädchen

Pastellblau aus Wolle, einfarbig, mit halben Schößen und Gattalbüscheln. — Dunkelblaue Schürze mit auswechselbaren weißen Viskosefalten. — Rautenrock mit Weidenast für die größeren Mädchen. — Sanddune und sandduneförmig, sind ein schönes Geburtstagsgeschenk. — Schilchweißes Kleid in Wintertau mit dunkelblauem Band, das oben an der Taille durchgezogen und auch als Gürtel verwendet wird. — Dunkelblaue Rautenrock wird zum roten Säcken und weißer Wachsleinen getragen. — Warmer Rock mit Vorderrücken und Brusttaschen in Grün oder Rot, dazu abwechselnde Krawatte. — Zweiteiliges Kleid in Rautenrock. — Über dem angebrachten Stofftragen kann man noch einen weißen Wachsleinen tragen.

Wasser und Seife die besten Reinigungsmittel

Mit Wasser und Seife kann man erstaunlich viele Dinge reinigen. Mit kaltem Wasser wäscht man die Hände und Gegenstände, die man neu, wenn man sie mit lauwarmem Seifenwasser abwäscht. Danach wäscht man mit einem sauberen Tuch nach, das man in warmem Wasser ohne Seife ausgewaschen hat, und reibt mit einem Lederlappen glänzend. Metallgegenstände legt man in heißes Seifenwasser, dem man etwas Soda zugefügt hat. Man bearbeitet die Gegenstände dann mit einer weichen Bürste, spült in sauberem, heißem Wasser

ab und reibt mit einem trockenen Tuch nach. Aus Teppichen entfernt man zunächst mit dem Staubsauger allen Staub und Schmutz, dann reibt man sie mit warmem Seifenwasser kräftig ab, reibt dann mit einem in klarem Wasser ausgewaschenen Tuch nach und nimmt schließlich zum Trockenreiben ein trockenes Tuch. Alle hölzernen Gegenstände, wie Trütleitern, Küchenschränke und dergleichen, wäscht man am besten mit lauwarmem Seifenwasser ab. Glas und Porzellan werden bei der Frühjahrsreinigung ebenfalls in lauwarmem Seifenwasser abgewaschen, worauf man sie in klarem Wasser nachspült, und das Vorhänge, Kissenbezüge, Tischdecken fast sämtlich in lauwarmem Seifenwasser gewaschen werden können, wissen die meisten Hausfrauen.

Das Schimmeln eingemachter Früchte zu verhindern

Sobald die gefüllten Gläser abgefüllt und mit Kumpapier versehen sind, wäscht man mit einem sauberen Tuch die Ränder trocken ab. Von weitem Seidenpapier werden nun passende runde Blättchen geschnitten, der Rand des Glases wird mit Eiweiß bestrichen und ein weißes Blättchen darauf geklebt. Dies wiederholt man auf demselben Glase etwa dreimal, sodass die Blättchen fest übereinander liegen. Ist man mit allen Gläsern auf diese Weise fertig, so werden sie wie sonst feil mit angefeuchtem Pergamentpapier zugebunden.



Rechtzeitige Saat vermehrt die Ernte — Beispiele und Ratschläge für jeden Kleingärtner

Mag unser Garten noch so klein sein, wir können bei besser Pflege und kluger Einteilung viel herausholen. Gartenbau ist ja überhaupt die intensivierte Art der Bodennutzung. Er bringt den reichsten Ertrag aus einem Stück Land, setzt allerdings auch die meiste Arbeit und die beste Bodenpflege voraus. Aber Arbeit im eigenen Garten bedeutet uns ja eine Freude und für alle Familienmitglieder eine gesunde Erholung (sogar wenn manchmal ein Schweitztropfen vergossen wird und der Rücken weht tut — das kommt beim Sport ja auch vor!) und die verhältnismäßig geringe Ausgabe für Düngemittel lohnt sich reichlich. Also legen wir es darauf an, in unserem Garten eine Erzeugungsleistung im Kleinen zu schlagen.

Es darf a. B. nicht vorkommen — wie man es noch häufig sieht — daß einzelne Beete ab Juli oder August leer stehen. Sobald ein Stückchen Land abgeerntet ist, wird es neu bepflanzt und bringt uns eine zweite, manchmal sogar eine dritte Ernte ein. Wer alles schon in Reihen sät, kann sogar noch weiter gehen und die zweite Bepflanzung schon vornehmen, bevor das Beet leer ist. Ein Beispiel: Bei Spinat, Salat und kleinen Rettichen kann man genau voraus berechnen, wann das Beet völlig geleert sein wird; acht Tage vor diesem Zeitpunkt lockern wir die Reihenzwischenräume auf und legen Erbsen (eine Folgebauart, da wir doch den ganzen Sommer frühe zarte Gemüse- oder Zundererben haben möchten). Sie keimen sehr gut im Schatten der noch stehenden Pflanzen und haben kurz nach dem Aufgehen volle Entfaltungsfreiheit, wenn diese entfernt sind. Ebenso kann man zwischen Kohlrabi, deren Erntereste ja ebenfalls gut vorauszu-sehen ist, rechtzeitig neue Pflanzen setzen, die im Selbstakt zwischen den bereits großen Blättern vorzüglich anwachsen. Bodern des Bodens nach

Entfernung der ausgewachsenen Kohlrabi und eine kleine Kopfbildung für die neuen Pflanzen darf nicht vergessen werden.

Anfang bis Mitte Juli kann man noch rasch-wachsende Sorten von Buschbohnen und Erbsen legen, Sommer- und Winterrettiche und Kopfsalat (jedoch nur Sorten, die der Sommerhitze widerstehen), Kohlrabi, Rosenkohl, Winterkohl und raschwachsende Sorten von Blumentohl pflanzen. Ende Juli und Anfang August lohnt sich das Säen von Spinat, Gartenkresse, Radieschen, Fenchel, Winterkohl, Endivien und früher Sorten von Wirsing, Kohlrabi, Weiß- und Rotkraut (frühe Sorten sind zugleich auch Spätsorten, da sie raschwüchsig und bald erntefähig sind).

Ende August und Anfang September können wir nochmal Radieschen, Spinat und Kopfsalat säen, ferner von jetzt ab Folgebauarten von Feldsalat und Gartenkresse. Mitte September legen wir Verlaufsbeeten für nächste Jahr und stecken einige Knoblauchzehen; ferner säen wir Winterkohl, der im Frühjahr und die erste willkommene Ernte geben wird. Feldsalat kann noch bis Mitte Oktober gesät werden, da er auch im Winter noch weiterwächst.

Ein Fehler aber muß vermieden werden, der von eifrigen Kleingärtnern manchmal gemacht wird: Es hat keinen Wert, Gemüsepflanzen doppelt so dicht zu setzen, als vorgeschrieben ist, damit man doppelt soviel ernten kann. Jede Pflanze braucht ihren Platz im Boden und an der Sonne; verdrängen wir gegen dieses naturnotwendige Gesetz, so müssen wir es mit der unbefriedigenden Ernte aufgeschlossener und unentwickelter Pflanzen büßen. Vorer kleinwüchsige Sorten wählen oder wenn der Platz zu beschränkt ist, auf den Anbau von Kohlrabi verzichten, die viel Raum beanspruchen.

Im Herbst denken wir auch daran, ob irgendwo ein Obstbaum gepflanzt werden könnte (denn wer im Herbst pflanzt, hat im Frühjahr Gewinn) oder eine Anlage von Beerenobst gemacht werden könnte. Auch die beschriebene Hafel muß wollen wir nicht vergessen, die auch in den

Ziergarten paßt und uns im Vorfrühling mit ihren hübschen „Käfigen“ im Herbst mit ihren Früchten erfreut.

Wer einen Garten besitzt, hat Anteil am Heimatboden. Das verpflichtet zur rechten Nutzung dieses Gutes.

Kleine Medizinische Rundschau

Die örtliche Betäubung und das Schicksal ihres Erfinders.

„Ich will aber örtlich betäubt werden, Herr Doktor!“ Diese Bedingung stellen heutzutage viele Kranke dem Arzt, ehe sie sich zu einem Eingriff entschließen. Aber auch ohne diese Forderung wird kein Chirurg eine der natürlich gefährlicheren Allgemeintäuschungen oder Narkosen wählen, wenn sich der Eingriff in örtlicher Betäubung durchführen läßt, und das ist bei einer überwiegenden Mehrzahl aller Operationen der Fall. Die örtliche Betäubung oder Lokalanästhesie wird dadurch erzielt, daß man das Operationsgebiet mit einer Lösung umspritzt, welche ein die Nerven lähmendes Mittel enthält, nämlich Cocain. Sollen größere Gebiete betäubt werden, wie etwa ein Arm oder ein Bein, so wird das Mittel in oder um den Hauptnerven gespritzt, wodurch völlige Gefühlosigkeit erzielt wird. Einspritzungen in das Rückenmark bewirken eine Lähmung der ganzen Körperhälfte unterhalb der Einspritzstelle. Als der Erfinder der örtlichen Betäubung Carl Ludwig Schleich diese auf dem Chirurgenkongress im Jahre 1892 bekannt gab und als Ertrag für die gefährliche Narkose, wo irgend möglich, forderte, wurde er auch von dem Vorsitzenden, dem berühmten Chirurgen Bardeleben, derart angegriffen, daß er schließlich tief gekränkt die Sitzung verlassen mußte. Erfinderdichsel auch in der Heilkunst!

Eine wenig bekannte Heilpflanze die Eberesche.

Sie kennen doch die Eberesche (Sorbus aucuparia)? Gerade jetzt im August und September werden die schönen roten Beeren reif. Man nennt sie auch in manchen Gegenden Vogelbeeren. Besonders häufig findet man den Baum im Mittelgebirge, wo er an Stelle der in Höhenlagen nicht mehr gedeihenden Obstbäume zur Pflanzung der Landschaft dient. Dieser Baum ist eine Heilpflanze, ältere Leute wissen das und machen Gebrauch davon, die Jugend allerdings kümmert sich heute weniger um so etwas und kauft sich lieber fertige Mitteln, wenn sie es nötig hat. Zunächst

lassen sich die Blätter der Eberesche verwenden. Man trocknet sie und verwendet sie als Tee, welcher eine angenehme milde abführende Wirkung hat. Ein Teelöffel voll getrockneter Blätter genügt zur Bereitung einer Tasse Tee, der am besten abends getrunken wird und am nächsten Morgen seine Wirkung entfaltet. In hartnäckigen Fällen trinkt man abends und morgens je eine Tasse. Aus den Beeren kann man den Saft auspressen. Er regt den Stoffwechsel an und gilt deshalb als blutreinigend, wirkt dadurch auch gegen rheumatische Erkrankungen, die ja vielfach Folge eines trägen Stoffwechsels sind.

Die Vornholmer Krankheit.

In den letzten Jahren ist ein Krankheitsbild mehr bekannt geworden, welchem man anfangs wenig Beachtung geschenkt hatte, weil es leicht zu Verwechslungen mit anderen Krankheiten Anlaß gab. Es wurde die Vornholmer Krankheit genannt, mit seiner wissenschaftlichen Bezeichnung Myositis (das ist Muskelenzündung) acuta. Die Erscheinungen dieser Erkrankung ähneln namentlich im Anfang durchaus denjenigen eines Muskelrheumatismus, eines Gelenkflusses oder auch den Zeichen des rheumatischen Befalles bei Grippe und Influenza. Bei den Befallenen besteht meist in den ersten fünf Tagen geringes Fieber, was umso mehr eine Verwechslung mit Grippe usw. zuläßt. In den Beinen, im Rücken und auch in den Armen treten Schmerzen, aber auch bis zu den allerhöchsten Muskelschmerzen auf, so daß der Kranke sich oft nicht im geringsten bewegen kann. Die Krankheit klingt meistens ebenso schnell ab, wie sie aufgetreten ist, sie neigt aber dazu, sich öfters zu wiederholen. Die Verwechslung mit Muskelrheumatismus oder Grippe ist übrigens für den Kranken nicht irgendwie von Nachteil, denn die für diese Krankheiten verordneten Mittel, Schlingen, Salb- und Präparate, Anwendung von Hitze in der verschiedensten Form und andere derartige Maßnahmen sind auch wirksam gegen die Vornholmer Krankheit, welche übrigens nicht allzu häufig ist.

16jähriger erhängte sich aus Liebeskummer.
Duisburg. In der Nacht zum Mittwoch erhängte sich ein 16jähriger Junge aus dem Stadtteil Neuenkamp im Keller der elterlichen Wohnung. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist Liebeskummer (!) der Grund zu dem Freitod.

Düsseldorf. Wie der Reichsverband der Deutschen Jugendbergebergen mittelst, sind im Rheinland mit seiner Wirksamkeit die Jugendbergebergen Bernstättel, Aues, Kirchhollenbach, Münsterfeld, Saarburg, Neuk (Röschhafen), Jons, Krefeld, Hünthausen, Dieringhausen, Bommertel und Seelstede geschlossen worden, da sie den Anforderungen des Jugendbergebergsverbandes nicht mehr entsprachen. Alle Wandergruppen und Einzelwanderer werden auf diese Maßnahme aufmerksam gemacht.

Trier. Auf dem zweiten Hofe des Friedrich Wilhelm-Gymnasiums in Trier, wo zurzeit Ausschachtungen für einen neuen Keller vorgenommen werden, stieß man in zwei Meter Tiefe auf drei Stein- Säule, die noch auf erhalten sind und in denen sich Überreste von Gebeinen befanden. Etwa ein-einhalb Meter tiefer kamen die Arbeiter auf einen noch zu erhaltenden Mosaikboden, der, den Ornamenten nach zu urteilen, aus dem dritten Jahrhundert stammt. Das Landesmuseum hat sofort alle Maßnahmen getroffen, um die wertvollen Funde sicherzustellen.

Kiedlingshausen. Von der Kriminalpolizei wurde der Kendant der Kreisfiskommission, Gerhardt, wegen schwerer Amtsunterschlagung festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ. Gerhardt unterschlug in den letzten Jahren 5500 RM ihm anvertrauter Gelder. Der Verlust ist der Kasse nicht entfallen, da der veruntreute Betrag inzwischen voll gedeckt worden ist.

Clowenburg. Bei dem Bauer Gerdes in Westhausen entstand ein Brand, der sich deshalb so katastrophal auswirken konnte, weil das Löschwasser über eine Strecke von eineinhalb Kilometer herangeholt werden mußte. Die große Scheune mit 130 Fuder Roggen, Haier und Weizen fiel den Flammen reiflos zum Opfer.

Befleht. In den frühen Morgenstunden fand man in einem Hause an der Bleichstraße die Eheleute Sch. und deren 17jährige Tochter bewußtlos auf. Der Schlauch zur Gasleitung war abgerückt und abgedreht, so daß das Gas ausströmte. Auf dem Transport zum Krankenhaus wurden den drei vergifteten Personen Sauerstoff zugeführt. Ihr Zustand besserte sich, so daß Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Ob Unfall oder Selbstmordver such vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Rede. Einem blutdürstigen Fuchs fielen auf einem Gehöft 50 junge Hühner in einer einzigen Nacht zum Opfer. Der Bauer fand am Morgen seine jungen Legehühner im Stall mit durchlöcherter Kehle vor. Mehrere Hühner waren von dem Fuchs noch in der Nähe des Gehöftes vergraben worden. Da es sich um Legehühner handelte, ist der von dem Raubgefellen angerichtete Schaden besonders groß.

Meppen. Ueber das Emsland ging ein schweres Gewitter nieder. Namentlich im Gebiete der unteren Ems war das Gewitter von heftigen Entladungen und wolkenbruchartigem Regen begleitet. Telephon- und Lichtleitungen wurden vielfach zerstört. Starke Bäume wurden entwirzelt, wodurch an Häusern stellenweise Schäden angerichtet wurden. Auch mehrere Ställe Großvieh sind durch Blitzschlag getötet worden.

Eine Kraftprobe wie noch nie haben unsere Leichtathleten am kommenden Wochenende zu beistehen. In zeigen, ihre Leistungen zu steigern und Erfahrungen zu sammeln.

Eine Kraftprobe wie noch nie haben unsere Leichtathleten am kommenden Wochenende zu bestehen. In einem Sechsfronten-Kampf sollen sie die Stärke des deutschen Sports beweisen, ein Unterfangen, das sich keine zweite europäische Sportnation erlauben kann, das aber auch Zeugnis ablegt von der Durchbringung des ganzen Volkes mit dem Gedanken der Leibesübung. Wettkampf an sechs Fronten bedeutet, daß wir in jeder Disziplin über wenigstens zwölf Leute verfügen, die an den internationalen Durchschüßlerkeranreichen, zeigt, daß sich die Durchschnittsleistungen in unserer Leichtathletik gehoben haben, wenn auch — es wäre verfehlt, sich darüber hinwegzutäuschen — in manchen Wettbewerben die überragenden Erstköpfe fehlen. Immerhin ist unsere Spitzengruppe so stark, daß es kein ausfallsloses Ereignis ist, sechs Vorkämpfe auf einmal zu betreten und dafür fast 200 Mann einzufügen. Die Aufstellung der Mannschaften ist in diesem Falle der Schlüssel zum Erfolg, und es kann gesagt werden, daß das Schachmat hier eine allfällige Hand hatte und wir mit Vertrauen den Prüfungen entgegengehen können. Daß daneben noch unsere Frauen zu Worte kommen, ist nur zu begrüßen, erhalten unsere Mädel doch verhältnismäßig selten Gelegenheit, in internationalen oder gar Vorkämpferkämpfen ihr Können zu

Frauen	Deutschland
100 m:	Winkels, Freitag
200 m:	Krauß, Kurz
80 m Hürden:	Tempe, Steuer
Dochsprung:	Katzen, Kaun
Weitsprung:	Krauß, Kaun
Kugelschießen:	Eberhardt, Kirchhoff
Diskuswurf:	Kirchhoff, Pagemann
Speerwurf:	Eberhardt, Schilke
4mal 100 m:	Krauß, Kurz
	Winkels, Freitag

Männer	Deutschland
100 m:	Vogellang, Konze
200 m:	Konze, Welles
400 m:	Kisters, Mösterts
800 m:	Schumacher, Begon
1500 m:	Stieglich, Geh
5000 m:	Raff, Sacher
10 000 m:	Schönrod, Othoff
110 m Hürden:	Kumpmann, Kürte
400 m Hürden:	Kürten, Delm
Weitsprung:	Völmlé, Auglein
Hochsprung:	Hellerforth, Sted
Stabhochsprung:	Damiga, Born
Kugelstoßen:	Werring, Bartels
Diskuswurf:	Vulke, Frochte
Speerwurf:	Othbach, Schmidt
4mal 100 m:	NER Köln,
4mal 400 m:	verstärkt durch K
	Kisters, Dielefeld
	Delm, Mösterts

Den Auftakt der Ränkerkämpfe dieser Woche bildet die Begegnung gegen Dänemark am heutigen Freitag in Kopenhagen. Dieses Treffen untercheidet sich insofern von den anderen Kämpfen, als in den Laufdisziplinen jeweils drei Bewerber jeder Nation an den Start gehen und eine Staffel nicht gelassen wird. Das Hauptkontingent der Kämpfer führt Norddeutschland mit unserem Ränk- und Rahnstammmeister Müller-Gisborn an der Spitze.

In Warschau wird uns am Samstag und Sonntag die schwerste Aufgabe gestellt. In Ru-
charki, Roji und Gassowski verfügt Polen über
einige Häuser, die ihrer Nation eine nette Summe
Punkte sichern werden; auch Schneider im Stab-

zeigen, ihre Leistungen zu steigern und Erfahrungen zu sammeln.

In Weiddeutschland interessiert vor allem die Vereinfachung in Wuppertal, wo am Samstag und Sonntag unsere Männer gegen Belgien und unsere Frauen gegen Hollands Vertreterinnen angetreten haben. Die deutsche Männerstaffel setzt sich fast ausschließlich aus weiddeutschen Athleten zusammen. Einen schweren Stand dürfen unsere Käufer haben. Namen wie Heilmann, Wöhrer, van Nijff und Vossmann haben einen guten Klang, ihre Träger haben manchen beachtlichen Erfolg errungen. Da gegen haben Deutschlands Athleten in den technischen Übungen ein lares Plus, das für den Gesamterfolg ausreicht wird, der gerade in Wuppertal sicher zu erwarten ist.

Unsere Frauen-Vertretung stützt sich in erster Linie auf die Meisterinnen; gegen Holland war es auch erforderlich, die stärkste Mannschaft auszubilden. Ausgezeichnete Leistungen vorstrahlten Hollands Athletinnen in diesem Sommer, und wenn wir auf einen Sieg unserer Frauen erpärten, so muß dieser überhin erlängmt werden. — Die drei Nationen setzen folgende Mannschaften ein:

Holland
Roen, Feldmann
Roen, Wynholds
ter Brate, Doorgeest
Roen, van Valenblanten
Juttebricker, Doorgeest
Diejinf, Koopmans
Diejinf., Koopmans
de Coef, ter Brate
Roen, Doorgeest,
ter Brate, Feldmann

Belgien
Guthy, Dauby
Thelismar, Guitsh
Verhaert, Smet
Geraert, Moïert
Moïert, Schroeven
Kapelle, van Rumi
Kapelle, Donstut
Binet, Vosmans
Vosmans, Megemeuter
Binet, Devilder
Delcogne, Kleinerman
Mulsens, van Oudenrode
van de Voerde, Vos
Gerremans, Fontaine
?
Guthy, Dauby,
Thelismar, Keirsmacders
Verhaert, Smet,
Geraert Ransbroeck

hochsprung und der Verfer Bierutto werden noch
manchen Gupunkt machen. Deutschland ist hier vo
ollem durch Berliner und Oipreußen vertreten, z
benen noch die Westdeutschen Trippe-Düsseldorf un
Reinfke-Näln kommen.

Deutschland und die Tschechoslowakei treten in einem Leichtathletik-Ländertkampf zum ersten Male in Dresden an, und obwohl die Tschechen mit stärkster Mannsgast kommen, erwarten wir einen deutlichen Erfolg. Bis auf den 10 000-m-Lauf werden sämtliche Wettbewerbe am Sonntag abgehandelt; über die lange Strecke geht es bereits am Samstag.

Württemberg und Bayern stellen die Hauptstreitmacht für die Begegnung in Nürnberg und Deisterreich. Seit zwölf Jahren ist es wieder der erste offizielle Länderkampf zwischen beiden Nationen. Auch hier sind die Chancen für uns sehr günstig. In der deutschen Mannschaft steht noch der Dortmunder Hammerwerfer Lüh.

Die Schweiz ist in Karlsruhe zum 16. Mai
unser Gegner. Mit den Eidgenossen haben uns
jeher eine sportliche Beziehungen verbunden, und
waren es auch, die als erste mit uns nach
Kriege den sportlichen Verkehr wieder aufnahmen.
Es hat sich hier schon ein gewisses Traditionspro-
gramm gebildet, nach dem die Länderkämpfe
regelmäßig Turnus ausgetragen werden. Wir
schon bei den letzter Begegnungen können wir aus-
diesmal nicht unsere härteste Mannschaft aufwie-
sen, immerhin ist unsere Befehung so, daß ein Gesam-
sieg durchaus wahrscheinlich ist. Es wäre der 16. Sie-
im 18. Länderkampf, denn alle bisher zwischen der
Schweiz und Deutschland ausgetragenen Begegnun-
gen, empfielen mit deutlichen Titeln.

Ein wahrlich umfangreiches Programm für ein Wochenende; aber das wir es unseren Athleten zumuten dürfen, stellt ihnen und dem deutschen Sport das heite Zeugnis aus.

Jonsson nahe am Weltrekord

Nur um eine Sekunde blieb beim Abendsportfest in Helsinki vor 10.000 Zuschauern der Schwede John Denny Jonsson im 3000-m-Lauf hinter den Weltrekord des Finnen Hoedert zurück. In 8:15 Minuten stellte er einen neuen schwedischen Rekord auf und verwies Refurti in 8:19, Astola (8:23), auf die Plätze. Im Diskuswerfen gab es durch K. O. Kas mit 61,27 m einen neuen finnischen Rekord und auch Sjööstedt erzielte mit 14,8 (11) Sekunde über 110 m Hürden neue finnische Landesbestzeiten. Salama gewann die 1500 m in 3:56,6 Minuten.

Der DSC erreichte fast 13 000 Punkte. Im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaften die Leichtathleten des Deutschen Sportbundes bei ihrem Klubkampf mit Allianz Berlin a. 12 960,15 Punkte, womit sie sich auf den vierten Platz vorqualifizierte. Dabei wurden von beiden Seiten ausgezeichnete Einzelleistungen geboten. Hermann (Allianz) und R. Stölpmagel (DSC) je 22,3 über 200 m, M. (DSC) 1:56 über 800 m, Gehrmert (DSC) und Aufwitt (Allianz) je 1:45 m im Hochsprung, Vieberbach (DSC) 7,02 m im Weisprung.

Auszeichnung für Vauwart Frohnen.
Dem Führer des weisfällischen Nahsports, Vauwart Frohnen (Wanne-Eidel) ist vom Führer u. Reichsanstalt wegen seiner besonderen Verdienste um die Durchführung der Eismännischen Spiele 1. Olympiad-Gedächtnismedaille am Bande verliehen worden.

Ruvolari fährt den Auto-Union.

Wie eine Bombe schlug es ein in Vorn und mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht durch die ganze Stadt: Nuvoletti fährt draußen im Premgartenland den Auto-Union. Tatsächlich erschien Italiens Meisterspitzer zum ersten Training für den 4. Großen Preis der Schweiz, der am kommenden Sonntag entschieden wird, in dem deutschen Rennwagen. Er war flug genau, nicht sofort aufs ganze zu gehen, sondern sich systematisch durch immer schnellere Runden zunächst mit dem Wagen vertraut zu machen. Mit 3:10 und 137,9 km/h, hing er an. 13mal jagte er mit dem silbergrauen deutschen Wagen über die 7,28 km lange Waldrundstrecke und erzielte schließlich 2:45,0 also 157,6 km/h. Der Kundenrekord des Vorjahrsfliegers Josefmeier steht auf 2:34,5 und 169,6 km/h. Auch von den übrigen Fahrern der deutschen Wagen wurde diese Leistung nicht erreicht. Die Spitzenfahrer fuhren durchschnittlich zwischen 164 und 165 km. Die beste Zeit erzielte aus Stund mit 2:38,2, von Brauchitsch fuhr 2:39,7, Nuvoletti 2:45,0, Müller 2:51,2, Kautz 2:53,8, Fagioli 2:58,2. Die Verhandlungen, ob Nuvoletti auch im Rennen für das deutsche Werk fahren wird, sind noch nicht abgeschlossen. Die Scuderia Ferrari steht nach dem Ausfall ihres Spitzenfahrers Sommer und Farina ein.

14. Westfälischer Schachkongress in Bielefeldkirchen

Am Donnerstag wurden auf dem Weisfährischen Schachsfengreß die Vorlämpfe mit der dritten und vierten Runde fortgesetzt. Am Vormittag siegte Greis über Seitz, Schühler gegen Meding und L. Herrmann über Kampert. Abgebrochen wurden die Partien Schulte — Kolbitz, Rogmann — Brune und Hymmen — Wiefowiat. Nachmittags gewannen Seitz über Brune, L. Herrmann gegen Hymmen, Meding über Kampert und Schühler gegen Häfner. Remis wurde die Begegnung Alsen — Koch, abgebrochen die Partien Kolbitz — Rogmann, Schühler — Schulte, Melanisch — S. Herrmann und Dohle — Partsch. Die Sängerpatrien des Vortages brachten folgende Ergebnisse: Koch — Ogle 1:0, Wiefowiat — Kampert $\frac{1}{2}:\frac{1}{2}$ und Meding — Häfner $\frac{1}{2}:\frac{1}{2}$.

Der Stand nach der vierten Runde ist: Gruppe 1: Greis 2½, Seix 2, Schulte 1½ und 2 Hänge, Kolbisch 1 und 2 S., Bune, Schüßler und Nögmann 2 S., Gruppe 3: L. Herrmann 3, Mecking 2½, Schüßler 2, Häfner 1½, Stampert 1, Wiedowiad und Symmen je ½ und Sängepartie. Gruppe (nach der 3. Runde): S. Herrmann 2 und S., Bartich 1½ und S., Koch 1½, Melanscher 1 und S., Allen 1, Obie 1 S.

Ausflug beim Naderer Reitturnier

Das Internationale Reitturnier in Nachen fand am Donnerstag mit den letzten Prüfungen aus. Noch einmal kamen die Turniertouristen in großer Zahl, um Pferd und Reiter im Kampf zu sehen. Im Mittelpunkt des Schlusstages stand ein Vagabundenspringen der Klasse SA um den „Großen Preis von Nachen“.

Drei von 40 Weibern stachen um den Sieg. Es wurde ein feiner Triumph für Oberlt. Brinkmann, der mit Erle die neun erhöhten Sprünge ohne jeden Fehler nahm und sich so zum Abschluß den Sieg holte. Der Italiener Monco versah sich sofort an der Dreierkombination und der Fre Salomon Lepp hatte gar zwölf Fehler aufzuweisen.

Nach der Siegerehrung, bei der Oberstl. Brinkmann stürmisch gefeiert und durch einen Sonderbefehl und Ehrenpreis ausgezeichnet wurde, erfolgte noch einmal der Einmarsch der Nationen jenseits unter den Klängen ihrer Hymnen und mit herrlichen Worten verabschiedete der Präsident des NACHLAUSBERGER KLENNVEREINS die Reiter mit dem Wunsch, sie ein Jahr später alle wieder begrüßen zu dürfen.

1. R.: 1. Volly (M. Lörds), 2. Matador, 3. Bring

2. R.: 1. Robert Guy (F. Anies), 2. Henriette
3. Rheinmadel, Siegl 13, ft. 26; Plak 10, 10:10
Ferner: Wühlennadel, Herzblatt.
3. R.: 1. Arrak (B. Gcutting), 2. Desire Guy, 3.
Deutlich Vater. Siegl 61, ft. 87; Plak 17, 18
15:10. Ferner: von Hünfeld, Rheinmadel, Wiege W.
Elle We.

4. A.: 1. Heide (C. Rüb), 2. Hegenmeister, 3. Salvator. Sieg 50, ii. 41; Plak 17, 15, 15:10. Ferner: Ernesto, Mohamed, Capitän, Debut, Feodor, Dind (disqualifiziert).

5. M.: 1. Bardame (M. Northmann), 2. Mieke B. 3. Berglein. Sieg 17, ii. 29; Plak 11, 12, 15:10. Ferner: Peter Todd, von Hünefeld, Elise Lee, Brooklyn (ohne Betten).

6. M.: 1. Ledertrumpf (F. Thomas), 2. Otto Anib. 3. Marcellus W. Sieg 176, ii. 106; Plak 28, 28, 15:10. Ferner: Wenzel, Quintilian, Distant Landrichter. Dind W. Primavera

1. N.: 1. Galerne (M. Allemand), 2. Ettore, 3

20tes Rennen zwischen Vella und Adalgise. Sieg
72, 22, 13, 15, 15, 20:10. Ferner: Carlos, Ver-
tigueur, Raqoon, Eug. Volage, Et Nazbal, Cam-
Pont d'Alvignon, Rue.
2. R.: 1. Parbadede (M. Dupuit), 2. La Canes-
3. Prochet. Sieg 71. Platz 49, 39:10. Ferner: Mode-
leur.
3. R.: 1. Pair d. Dames (F. Billecourt), 2. Atha-
loric, 3. Laosoff. Sieg 26. Platz 12, 13, 22:10.
Ferner: Prince Ashille, Aglia, Esquilla, Prince
Charlie, Love Cell.
4. R.: 1. Nymbe Dete (F. Billecourt), 2. Am-
cal, 3. Lucrecia. Sieg 59. Platz 33, 23:10. Ferner:
Goldene Fern. Trois f. Alout.
5. R.: 1. Velleau (M. Cheret), 2. Mafterful, 3.
Monar. Sieg 132. Platz 42, 26, 41:10. Ferner:
Monarte, Mandolph, Golan's, Punta Blanca, Pas-
phne. Pont Levis, Lascar, Rautour, Mars Bride
Hella, Satinella, Schol Rei.

V. 9

Freitag, 20. August

5.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Baiser.
5.55: Preisbewilligungen — Wiederholung der 2.
6.30: Brühlkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied —
Vorgenslied.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Ka-
senerblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Gruenturnen.
8.30: Großer Klang zur Arbeitspause. Es spiel-
ten: Weithörmüller-Quintett. Mitwirkend: Hans
Kappel (Marimbaphon); Ubaldo Schneider (Trom-
pete); Alfons Tiefenwies (Klavier). 1. Fagott-
spieler, Walzer (G. M. Ziehrer). 2. Marimbaphon-
Solo. 3. Heimgelächeln (B. Ruff). 4. Die Post im
Walde (C. Schaffer). 5. Serenade (M. Perl). 6.
Marimbaphon-Solo. 7. Walied (G. de Michel).
8. Maria Schneider. 9. Val pare, Wasserfallkette
des Bergsteigers. 10. Marimbaphon-Solo. 11. Re-
stestromento (G. Schmalitz). 12. Trompeten-Blas-
en (Schneider). 13. Tarantella (H. Hofmann).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
10.30: Enter auf! Rundberichte vom Nachschuß
unserer Handelsmarine.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt Hermann Haged-
dell mit seinem Orchester. 1. Apollo-Marsch (Hem-
mann). 2. Champagner-Walzer (Fr. v. Bion). 3.
Borspiel zur Operette „Das Land des Schelms“
(Fr. Behar). 4. Kleine Poésie (Fr. Popp). 5. Pie-
rermus-Quadrille (Fritz Strauß). 6. Melodien aus
der Operette „Die lustige Witwe“ (Fr. Behar).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung: 1. Borspiel zur Operette
„Der Dürstende“ (H. Neuburger). 2. Tarantelle
(A. Siebs). 3. Rührnische Fliesen (B. Gron-
man). 4. Humoristische Variationen über das Ge-
biet „Was kommt dort von der Höh?“ (Fr. Suppe).
5. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent“
(C. Milfader). 6. Stefani-Gavotte (M. Gajbalk).
7. Zeit im Wald, Walopp (P. Linde).
14.00: Mittagsmeldungen —
14.15: Zur Unterhaltung: Die Funfshammel-
spielen. Theo Morfisch (Mariton). 1. Frickan-
Marsch (B. Meyer). 2. Die Schönbrenner, Bol-
ser (Fritz Lanner). 3. Rini Minuten von hier, El-
Bordel. 4. a) Schmelungen (Alfmann); b)
Korallenstücke (Walbmann). 5. Rini Rini Rini
die Walzer von Strauß, Lied (Fr. Trauner). 6.
Schiedelwein (Alfetter). 7. Das erste Grottenlopfen (H.
Linde). 8. V. du himmelstauer See, Lied (G.
Wunder). 9. Erinnerung an Wien (B. Jander).

15.00: Kampf um die Macht. Dr. Adolf Höfel der
spricht das neue Werk von Alfred Rosenberg und
andere Neuerscheinungen.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das
Kleine Orchester des Deutschlandsenders, Leitung:
Fritz Wiede.
17.00: Wunders lieb ich für mein Leben. Im
Königsfort — von Heinz Dramsch.
18.00: Beliebte Kammermusik. Aufzuführende: Otto
Sturm (Violine); Hans Schumader (Klavier).
1. Neue Stücke für Klavier: Romanze in Fis-dur
— Arabeske — Es-dur (H. Schumann). 2. Sonate
emoll für Violine und Klavier (G. Grieg).
18.30: Wo bist du Komara? Funkappell alter
Frontkämpfer.
19.00: Musik zum Feierabend. (Industrie-Schall-
platten). 1. Aus „Das schöne Mädchen von Verbit“
a) Marie, b) Zigeunerzanz (W. Bizet). 2. a) Höl-
ten-Rite aus der Oper „Die Zauberflöte“ (W. A.
Mozart); b) Romanze des Renton aus der Oper:
„Die lustigen Weiber von Windsor“ (D. Nicolai).
3. Aus „Faust's Verdammiß“: Tanz der Irrelichen
Freud und Walzer (S. Verlois). 4. Aus der Oper
„Krebelia“: a) Und du wirst mein Geleiter sein
— b) Aber der Pfister, wenn's einen gibt! —
Musik aus dieser Welt. Duett (H. Strauß). 5. Con-
certo für Klavier und Orchester (Jean Francaix).
6. Als die alte Mutter — Lied (H. Dvorak). 7.
Nachtlied-Walzer Nr. 1 (F. Liszt).
19.45: Wochenaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Es spielen das Stä-
dter Funkorchester unter Leitung von Leo G. Holz-
ner und die Funkstringquartette. 1. Vorspiel und Walzer
aus der Oper „Cobetanz“ (L. Thuille). 2. a) Die
Teekaramane; b) Nachschuß (W. Miemann). 3.
Fröhliche Herzen, Walzer (S. Holteifisch). 4. Heim-
licht (H. W. Ruth). 5. a) Liebe, immer Liebe (H.
Primm); b) Mit kleinen Schritten (Eduard
Kraus). 6. a) Pommerische Polka (S. Schütz); b) In der
Käse, Bänder (W. Meyer). 7. Fröhlicher Marsch
(H. Strauß). — Gekloppter. Ein Gekloppter von Fran-
ziska mit Musik von Robert Vener. Leitung: Ver-
ner Vieshaber. — 8. Melodien aus der Operette „Der
Wittgenrat“ (H. Gehar). 9. a) Das Herzklopfen
Intermezzo (G. Kremer); b) Am Tegetsee. Mär-
chen (W. Meyer). 10. Romantischer Walzer (H.
necke); b) Der lustige Wustant, Polka (S. Kieber).
12. Melodien aus der Operette „Sensation im Ero-
tobero“ (W. Goerge).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Sportbericht.
22.30—24.00: Eins ins andere. Bunte Musik zur
späten Nacht.

Werk des guten Willens

Weg und Ziel der deutsch-englischen Verständigung

Von Major Watts, Anglo-German Fellowship, London.

USA. Anlässlich der Gründung neuer Zweigstellen der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Hamburg, Wiesbaden, Heidelberg und Bremen, die in letzter Zeit stattgefunden haben, und der in kurzem bevorstehenden Eröffnung weiterer Zweigstellen in Köln und München stellte der offizielle Vertreter der Anglo-German Fellowship, London, Major Watts, der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz den folgenden Aufsatz über die Aufgaben und Ziele der beiden Gesellschaften zur Verfügung.

Die Gründung einer Zweigstelle der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Bremen, die vor einigen Tagen stattfand und der ich als ausländischer Gast und Vertreter der Anglo-German Fellowship, London, beizuwohnen durfte, bietet mir gute Gelegenheit, einiges über die Bestrebungen dieser Gesellschaften zur Förderung der beiderseitigen Beziehungen und der Interessen unserer beiden Länder zu sagen. Das Verständnis für ein fremdes Land ist eine Sache intensiver Beschäftigung damit, das Studium und der Zeit, wenn man mehr gewinnen will als oberflächliche Reiseindrücke oder das, was man dem Hörsaal entnehmen kann.

Wir leben im Zeitalter der Wunder: es ist nichts besonders Erstaunliches mehr, wenn wir über den Atlantik fliegen oder mit Hilfe des Rundfunks die ganze Welt umspannen. Um so erstaunlicher aber ist es, daß die Völker so wenig voneinander wissen und sich so wenig verstehen. Ich spreche nicht von der Politik, von den Nachrichten der internationalen Presse, von der Propaganda oder von sensationellen Ereignissen, sondern ich meine den nahen, innigen persönlichen Kontakt mit einem anderen Lande und das Verständnis dafür, das man gewinnt, wenn man dort Freunde besitzt, wenn man hört, wie es ihnen geht und wie sie denken, wenn man ihr Land und ihre Lebensweise kennt und ihre Probleme — die der Vergangenheit und der Gegenwart — verstehen lernt. Trotz Presse, Rundfunk, Film und all den unendlichen Möglichkeiten des modernen Verkehrs darf ich als guter Kenner der europäischen Länder behaupten, daß die Unwissenheit der großen Masse der Bevölkerung in allen Ländern über ihre Zeitgenossen in den anderen Ländern erstaunlich und unglaublich ist.

Das Wissen über die Menschen im Ausland beschränkt sich auf einige ganz allgemeine Begriffe über sie und ihren nationalen Charakter und stellt meist eine Karikatur der Tatsachen dar. Jeder sollte bei Ausfertigung des Passes aufgefordert werden, einmal im Jahr ins Ausland zu gehen. Jede Familie, die eine andere Familie im Ausland kennenlernt, jeder, der eine Fremdsprache wirklich lernt und mit offenen Augen und mit Verständnis benutzt, mit der Jugend eines anderen Landes zusammenzukommen und mit ihr zusammenzuleben, schließt einen Friedensvertrag im Kleinen.

Die gesamte Frage der persönlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den Ländern soll und muß im Interesse aller Beteiligten angepackt werden. Die internationale Freundschaft muß nicht weniger gepflegt werden als die persönliche, sonst kann sie nicht bestehen. Aus solchen Erwägungen heraus wurden die Deutsch-Englische Gesellschaft und die Anglo-German Fellowship gegründet. Sinn und Zweck dieser Gesellschaften ist es, die englisch-deutschen Beziehungen und Interessen jeglicher Art zu festigen und zu pflegen und in der Förderung der Freundschaft und des Verständnisses zwischen den beiden Ländern zusammen zu arbeiten. Deshalb wurden Geschäftsstellen errichtet, in den Vorlesungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf allen Gebieten ausgearbeitet werden, wo Vorträge gehalten werden, Studiengruppen zusammenkommen und wo erfahrene Leute herbeiziehen, um den Besuchern die Städte und die verschiedenen Gänge ihres Landes zu zeigen; wo Unterredungen mit bekannten Persönlichkeiten des Landes vermittelt werden und wo man jederzeit Rat und Hilfe erhält, wenn man die beiderseitigen Interessen zu fördern wünscht.

Viel kann erreicht werden nach den Grundsätzen dieser beiden Gesellschaften, die auf eine Verbreiterung und Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf allen Gebieten hinführen. Die Anglo-German Fellowship läßt das Interesse aller Kreise des englischen öffentlichen Lebens sich dahin auswirken, daß man den deutschen Besuchern, die nach England gehen und verstehen wollen, jede mögliche Hilfe zukommen läßt. Etwa 60 Mitglieder des Unter- und Oberhauses gehören der Fellowship an, bedeutende Kreise aus Industrie und Handel, die mit Deutschland zusammenarbeiten, sind vertreten, ebenso wie auch wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus den Gebieten der Kunst, der Literatur und des Sports. Der deutsche Vorkämpfer, Herr von Ribbentrop, zeigt stets besonderes Interesse an der Weiterentwicklung dieses Werkes der Zusammenarbeit.

Das heutige Deutschland hat dem englischen Volk viel Wichtiges und Neues zu sagen. Die sozialen Einrichtungen, der Bau von Arbeiterwohnungen, die Behandlung aller Arbeiterfragen und die Art, in der ein neuer Begriff von Staatsbürgertum ein neues Deutschland herausgebildet hat — die ganzen großen sozialen Neueinrichtungen und ihre Entwicklung im Dritten Reich sind von größter Bedeutung für alle, die an den gewaltigen Umwälzungen im Aufbau des nationalen Lebens aller Länder interessiert sind. Jeder Engländer, der Deutschland eintrifft, weiß, daß er sich der ungeheuren Lebens- und Schaffenskraft und des genialen Geistes bewußt, die sich in der Entwicklung des Lebens in Deutschland auf allen Gebieten seit 1933 gezeigt haben.

Kein Land zeigt die Schönheiten seiner verschiedenartigen Landschaft so gut wie Deutschland und weißt im Reisenden ein solches Gefühl des Zusaufstrebens. England kann in dieser Hinsicht aus dem aufmerksamen Studium des modernen Deutschlands viel lernen, wie es sich zum Beispiel im Programm der Deutsch-Englischen Gesellschaft widerspiegelt. Ebenso kann die Anglo-German Fellowship von englischer Seite her viel tun, um Verständnis dafür zu erwecken, wie England all diese Probleme des modernen sozialen Lebens behandelt und wie es mit seinen großen Traditionen die Aufgaben des weltumspannenden Empires verknüpft.

Jede Nation ist — ebenso wie jeder Mensch — durch sein Schicksal, durch seinen Dämon, wie Goethe sagt, bedingt. Nur durch die Erfüllung dieses Schicksals mit Glaube und Kraft kann jede Nation an dem großen Drama der neuen Zeitperiode der Menschheit teilnehmen, das sich vor uns abspielt. Es

handelt sich in dem Drama darum, eine praktische Grundlage internationaler Vereinbarungen, der Zusammenarbeit und des Friedens zu finden. Bei dieser großen Aufgabe ist die erfolgreiche Arbeit solcher Gesellschaften wie der Deutsch-Englischen Gesellschaft und der Anglo-German Fellowship nicht weniger wichtig als Diplomatie, Presse, politische und wirtschaftliche Arbeit. Unter einer Bedingung nur kann eine dauernde Grundlage für das politische Leben Europas geschaffen werden: nämlich unter Mithilfe des guten Willens, der Verständigung und der Freundschaft zwischen England und Deutschland. Dies aber ist Ziel und Aufgabe der Deutsch-Englischen Gesellschaft und der Anglo-German Fellowship.

Waffenschmuggel unter britischer Flagge!

DNB London, 19. August. (Drabth.) Zu der Anweisung an die britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer, auf jegliche Angreifer britischer Handelsschiffe das Feuer zu eröffnen, schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, dieser Beschluß der britischen Regierung sei in Handels- und Schiffsabrisseisen Englands sehr begrüßt worden. England zeige sich somit entschlossen, seine gesamte Schiffsahrt auf hoher See zu verteidigen, von wo auch immer ein Angriff auf sie unternehmen werden sollte.

In diesem Zusammenhang bringt „Daily Mail“ einen Bericht aus Algier, der schildert, wie die britische Flotte für den sowjetrussischen Waffenschmuggel nach den baltischen Küsten Häfen in Spanien mißbraucht wird. In der vergangenen Nacht hätten sich un-

Insgesamt 10 000 Gefangene

Der nationale Seeresbericht vom 18. August.

DNB Salamanca, 19. August. (Drabth.) Im nationalen Seeresbericht vom Mittwoch, dem 18. August, heißt es:

Front von Kurien: Während der Nacht zum Mittwoch versuchte der Feind nach Artillerie-vorbereitung zwei Angriffe auf den östlichen Abschnitt der Stadt Oviedo. Er wurde zurückgeschlagen.

Front von Santander: Außer den bereits genannten Ortschaften und Städten wurden am Dienstag auch die Ortschaften Villarroya und Cojedes befestigt. Am Mittwoch sind unsere Truppen weiter vorgezogen und haben Barcelona de la Be de Concha, La Guardia, Las Largas, Corona, Bujayo, Pena Ortel, Magadad-Böhen und andere wichtige Stellungen erobert.

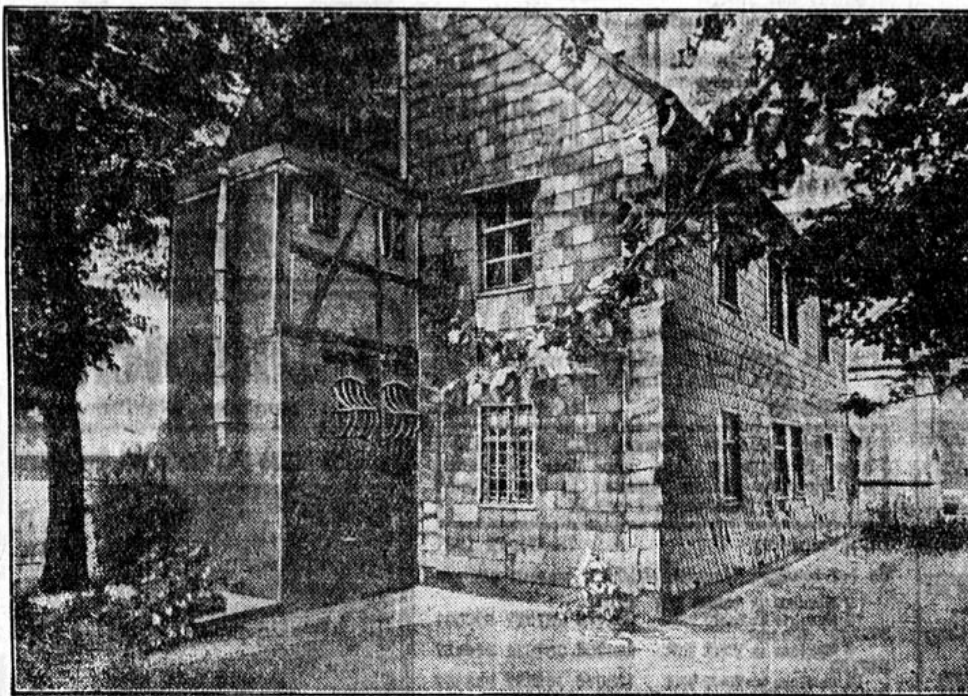
In der vergangenen Nacht stellten sich 1700 Milizen, die meisten mit Waffen, im nationalen Lager. Auch am Mittwoch ist eine große Anzahl zu uns übergelaufen. Im Sammelager der Legionärstruppen befinden sich über 4500 Gefangene. Insgesamt wurden bisher über 10 000 Feinde gefangen genommen. Die Legionärstruppen haben auch am Mittwoch drei Geschütze erobert.

bekannte Kreuzer und Zerstörer auf der Höhe von Algerien gefunden. Gleichzeitig habe man in diesen Gewässern einen Handelsdampfer mit britischer Flagge gesehen, der in voller Fahrt am Kap Matifou vorbeigefahren sei. Als das Handelsdampfboot dann in Sicht der unbekannten Kriegsschiffe gekommen sei, habe es plötzlich seinen Kurs geändert und sei eilig in den Hafen von Kap Matifou eingelaufen. Dort sei

die britische Flagge heruntergeholt und die spanisch-bolschewistische Flagge aufgezogen worden. Bei dem Dampfer handele es sich um die „Alberca“ aus Bilbao, die sich mit einer Kriegs-

materialladung aus Sowjetrußland an Bord aus dem Schwarzen Meer kommend auf dem Wege nach dem baltischen Küsten Spaniens befunden habe.

Das Pilsudski-Haus soll nach Warschau gebracht werden



Der Oberbürgermeister von Magdeburg hat kürzlich dem polnischen Staat das Haus zum Geschenk gemacht, das Marschall Pilsudski während seiner Internierung in Deutschland in Magdeburg bewohnte. Nach einer Mitteilung des Generals Goredki, des Führers des polnischen Frontkämpferbundes, soll dieses Haus, das unser Bild zeigt, nach Warschau gebracht und dort wieder aufgebaut werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der bunte Tag

Siebenjähriger verurteilt Großfeuer

DNB Wien, 19. Aug. (Drabth.) In der Dörfchaft Rotweinbühl in Niederösterreich brach ein Großfeuer aus, dem zahlreiche Gehäute zum Opfer fielen. Ein siebenjähriger Junge hatte den Brand im Anwesen seines Vaters gelegt, weil er, wie er erklärte, einmal sehen wollte, wie ein Feuer aussehe.

Absturz

eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges.

DNB Prag, 19. Aug. (Drabth.) Bei den Manövern in der Westslowakei stürzte während einer Luftkampfabung ein tschechoslowakisches Militärflugzeug aus einer Höhe von etwa 350 Meter ab. Die Insassen, ein Beobachter und ein Pilot, kamen dabei ums Leben.

Drei Tote und drei Verletzte

auf einem Notschiff in Ostoberschlesien.

DNB Kattowitz, 19. Aug. (Drabth.) Der wilde Kohlenabbau in Ostoberschlesien, den die Behörden seit langer Zeit bekämpfen, hat wieder schwere Opfer gefordert. In der Nacht zum Mittwoch brach in einem Notschiff in Myslowitz Feuer aus. Sechs Arbeitslose, die sich zu dieser Zeit in dem Schiff aufhielten, wurden von der Unheimlichkeit abgeschnitten. Die Rettungsmannschaft der

Myslowitz-Grube konnte nur drei Verunglückte bergen. Sie haben schwere Rauchvergiftungen davongetragen. Die Suche nach den anderen drei Arbeitslosen blieb bis Donnerstag früh erfolglos. Sie müssen demnach den Tod in den Flammen gefunden haben.

Drei Todesopfer

einer Brandkatastrophe in Polen.

DNB Warschau, 19. August. (Drabth.) Bei einem Schuppenfeuer in dem Dorf Warka in der Provinz Radom kamen die beiden Söhne eines Bauern, dessen Wirtschaft in der Nacht niederbrannte, bei Löscharbeiten ums Leben. Die Tochter des Bauern erlitt so schwere Brandverletzungen, daß sie wenige Stunden später starb.

Bischof von Oviedo tödlich verunglückt

Paris, 19. August. Wie aus Oviedo gemeldet wird, ist der Bischof von Oviedo, Monseigneur Chagouron, das Opfer eines Kraftwagenunfalles auf der Straße bei La Corona geworden. Er starb, wie die Blätter melden, kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus von Quercy.

Ein Großfeuer bedrohte

eine französische Stadt.

DNB Paris, 19. August. (Drabth.) In Valence (Südfrankreich) brach in den Spätabend-

Stunden des Mittwochs in einer ardenen Fabrik für Furnierholz ein Feuer aus, das sehr bald gefährliche Ausmaße annahm. Ein ganzes Stadtviertel wurde bedroht, und zahlreiche Häuser mußten geräumt werden. Die Stadtverwaltung ließ sich schließlich gezwungen, die Hilfe der Feuerwehr des 100 Kilometer entfernten Lyon anzurufen. Den Anstrengungen der Feuerwehr soll es inzwischen gelungen sein, ein Weitergreifen der Flammen auf die Wohnhäuser zu verhindern, noch ist sie aber nicht vollkommen Herr der Lage. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Holländischer Dampfer

mit unbekanntem Schiff zusammengeknallt.

DNB Paris, 18. August. (Drabth.) Die Funktion von Casablanca hat einen Sifferauf des holländischen Dampfers Willemsplein aufgefunden. Das Schiff ist 41 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 9 Grad 34 Minuten westlicher Länge (etwa 120 Kilometer vor der portugiesischen Küste nördlich von Porto) im Nebel mit einem unbekannten Schiff zusammengeknallt.

Sich selbst gestellt

DNB Paris, 18. August. (Drabth.) Der Tschechoslowake Radatowitsch, der am Sonntag abend in Paris seinen Landsmann Tserwin tschisch angeschossen hatte und den die Polizei über die holländische Grenze entkommen wähnte, stellte sich am Mittwoch früh der Pariser Polizei.

Auch die letzte Halle

des Londoner Kristallpalastes niedergebrannt.

DNB London, 19. Aug. (Drabth.) Der nach dem Riesenbrand im vergangenen Winter noch übriggebliebene nördliche Teil des Londoner Kristallpalastes wurde am Donnerstagnachmittag durch ein neues Großfeuer heimgelacht. Beim Verbrennen von Abfällen auf dem Nachbargrundstück sprangen Funken auf das Gebäude über. Infolge des Windes verbreitete sich der Brand sehr schnell. Bald stand die ganze Halle, die früher dem Ankauf diente, in hellen Flammen. Bevor die Feuerwehr eintreffen konnte, war ein großer Teil des Daches eingestürzt. Da ohnehin vor wenigen Tagen mit dem Abbruch dieser Halle begonnen worden war, beschrankten sich die Vorgesetzten darauf, eine Ausbreitung des Feuers auf das Ausstellungsgelände zu verhindern.

Der größte Teil des Kristallpalastes war bekanntlich am 30. November vergangenen Jahres durch ein Riesenfeuer vernichtet worden. Der Sachschaden belief sich damals auf rund 12 Millionen RM.

Schiffszusammenstoß

an der portugiesischen Küste.

DNB Lissabon, 19. Aug. (Drabth.) In der Nähe des portugiesischen Hafens Leixoes stießen infolge schweren Nebels ein holländischer und ein griechischer Frachtdampfer zusammen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der griechische Dampfer „Eudoxia“ mußte den Hafen Leixoes aufliegen, während der holländische Dampfer seine Reise nach Lissabon fortsetzen konnte. Es handelt sich um den Frachtdampfer „Willemsplein“.

Wildbeute festgenommen

Ein Wilderer angeschossen.

Münster. Durch den Revierförster in Alsbach wurden Wildbeute gestellt, bei denen es sich um Personen aus Münster handelte, die schon seit längerer Zeit im Verdacht der Wildbeute standen. Als der Förster die Personalien der Leute feststellen wollte, kam es zwischen ihm und einem der Wildbeute zu tätlichen Auseinandersetzungen, während die übrigen die Flucht ergriffen und entkommen konnten. Der Förster mußte schließlich von seiner Schußwaffe Gebrauch machen und verletzte den Mann durch einen Oberkörperschuß.

Die Kriminalpolizei in Münster, die unverzüglich die Ermittlungen nach den Missetätern aufgenommen hatte, konnte einen zweiten Wildbeute festnehmen. In den Wohnungen der Wilderer wurden mehrere Schusswaffen, Munition, Fanggeräte, Nebelgehörne usw. beschlagnahmt. Die Ermittlungen nach den übrigen Missetätern sind im Gange.

50 Jahre Staatsdienst

Münster. Der in seinen Kreisen der Kommunalverwaltung bekannte Finanzprüfer Piepfort bei der Regierung Münster blühte am 15. August auf eine 50jährige Dienstzeit im Staatsdienst zurück. Der Regierungspräsident überreichte ihm zu diesem Ehrenfest eine Danks- und Glückwunschsurkunde des Führers und Reichskanzlers und sprach ihm Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste aus.

Zu Tode gestürzt

Elverdisen (b. Verford). Während des Dreifachens der Kornerte Mühle durch einen unglücklichen Zufall der Einwohner S. Seidemann vom Erntewagen. Bei dem Sturz sog sich der Mann so schwere Verletzungen zu, daß er bald starb.

Durch Reichsflinn in den Tod

Entscheidung. In Entscheld wurde ein 13jähriger Junge an einem schrankenlosen Bahnhofsübergang von einem Zug überfahren und auf der Stelle getötet. Der Knabe hatte versucht, nach vor dem heranbrausenden Zug das Gleis zu überqueren und mußte seinen Leichnam mit dem Tode bezahlen.

Auf der Rückseite der ... Sonntags über unser Gebiet hinweggegangenen Störung baut sich ein Hoch auf. Wir werden vorerst auf seiner Vorbereste bleiben. Damit wird die Zufuhr kühler Meeresluft, die auf der Rückseite der Störung einsetzt, weiterhin anhalten.

Vorherlage für Freitag: Bei frischen Winden aus Nordwest nach örtlichem Frühnebel wolfig bis heiter, über Mittag immer noch vereinzelt Schauer. Nach kühler Nacht über Tag Temperaturen bis 20 Grad.

Vorherlage für Sonnabend: Bei nordwestlichen Winden wolfig bis heiter, vormorgend trocken, kühl. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht ganz beständig.

Für die uns beim Tode unserer lieben Tante Fräulein Juliane Linderhaus erwiesene Teilnahme sagen wir

herzlichen Dank.

Familie Dr. jur. Eugen Ulmer.

Dortmund, im August 1937.

Erz-Bruderschiff
der H. Familie
Bodum
Montag, den 23.
Aug., 10 Uhr, Be-
erdigung des Mit-
gliedes

Josef Völkke
vom Friedhof B.
Gammes aus. 61.
Jahre in der Kio-
sterkirche am 25. 8.
7 Uhr.
Die Mitglieder,
besonders jene der
St. Jöf. Pfarrei
mögen sich zahl-
reich beteiligen.

Wütter und
Eliabeth-Werein
St. Engelbert,
Ober-Zahlhausen.
Die Beerdigung
unseres Ehrenmit-
gliedes

Petronella Vogt
ist Samstag, 8. 21.
Aug., vorm. 10 Uhr,
vom St. Jöf. Pfarrei,
Klosterkirche, 43.
aus, danach das
Ereignis.

Um zahlreiche Be-
teiligung bitten
Der Vorstand.

Kirchenchor
St. Engelbert,
Ober-Zahlhausen.
Die Beerdigung
unseres Ehrenmit-
gliedes

Petronella Vogt
ist Samstag, 8. 21.
Aug., vorm. 10 Uhr,
vom St. Jöf. Pfarrei,
Klosterkirche, 43.
aus, danach das
Ereignis.

Um zahlreiche Be-
teiligung bitten
Der Vorstand.

Freibank
Bodum
Stichtagsverkauf
am Samstag, dem
21. 8. 37, vorm.
7.30 Uhr (Anf. 8.
Uhr). 26 9 Uhr
ohne Nummer.
Schieds-
vermittlung

CENTRAL THEATER
KATINGEN
Heute bis einsch.
Donnerstag:
Shirley Temple
in:
**Sonnen-
scheinchen**
Sonntag 1.30 Uhr:
Jugendvorstell.
mit dem gesamten
Programm!

ADLER PALAST
WELPER
Von Freitag bis
Montag:
Ein packender
Kriminalfilm der Ufa
Die Kronzeugin
mit:
Sybille Schmitz
Iwan Petrovich
Sabine Peters
Gustav Waldau
Von Dienstag bis
Donnerstag:
Der eindrucksvolle
Film:
**Die Farm am
Mississippi**

St. Jöf. Pfarrei
Klosterkirche
am 25. 8. 7 Uhr.
Die Mitglieder,
besonders jene der
St. Jöf. Pfarrei
mögen sich zahl-
reich beteiligen.

Kirchenchor
St. Engelbert,
Ober-Zahlhausen.
Die Beerdigung
unseres Ehrenmit-
gliedes

Petronella Vogt
ist Samstag, 8. 21.
Aug., vorm. 10 Uhr,
vom St. Jöf. Pfarrei,
Klosterkirche, 43.
aus, danach das
Ereignis.

Um zahlreiche Be-
teiligung bitten
Der Vorstand.

Freibank
Bodum
Stichtagsverkauf
am Samstag, dem
21. 8. 37, vorm.
7.30 Uhr (Anf. 8.
Uhr). 26 9 Uhr
ohne Nummer.
Schieds-
vermittlung



LAND DER LIEBE

GUSTI HUBER, VALERIE v. MARTENS
ALBERT MATTERSTOCK
WILHELM BENDOW, OSKAR SIMA

REGIE: REINHOLD SCHUNZEL
MUSIK: ALDOIS MELICHAR

Eine Filmoperette, wie sie nicht
heiterer und bezaubernder ge-
dacht werden kann. Heller Jubel und über-
mütige Laune herrschen im „Land
der Liebe“. Ein Film mit herrlicher
Musik und ganz großer Ausstattung

Tägl. 3.30, 5.30, 8 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr

CAPITOL
BOCHUM

Selten wurde so gelacht wie in



Ein Wirbel von Humor und Ausgelassenheit!!!!

Im Vorprogramm:

Der glückliche Findex
Ein Kurztonfilm mit Rudolf
Platte und Ursula Herking.

Fox-Tonwoche
Das Neueste aus
aller Welt.

und den
Kulturfilm **Deutsche Briefmarken im Zeitgeschehen.**
Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Union-Theater
Steele, Bochumer Straße 49, Telefon 589 29

Familien- Nachrichten

Geboren:
Eisen: Sohn: Otto
Karl u. Frau.
— Tochter: Franz
Ester Rieger u.
Frau. — Willi
Gaub u. Frau.
Verheiratet:
Eisen-Welt: Ernst
Kilian u. Friedel
Weil.
Bermählte:
Eisen-Welt: Ernst
Kilian u. Friedel
Weil.
Gattungen: Selma
Kilian u. Friedel
Weil.
Verstorben:
Eisen: Selma
Kilian u. Friedel
Weil.
Stirbt: Selma
Kilian u. Friedel
Weil.

Zimmerofen zu kaufen gesucht

Zu erzf. i. d. G.
b. Stg. in Steele.

Gebrauchte Küche

neubertig,
Häufig, Anrichte,
Tisch, 2 Stühle u.
1 Handtuchhalter
billig abzugeben.

Möbelhaus Schulze

Wattenischeid
Hochstr. 50.

Schweres, edel, ed. Schlafzimmer

leicht beschäd., ged.
sofort. Kasse f. nur
365 M zu verkaufen.
Wohlfühlhaus 23, Hohen-
mann, B.-Zahlhau-
sen, Dr.-C.-Otto-
Straße 117, Ruf:
818 70 Bochum.

Über Stellung (Hf.) ist frag und vor- steht

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 21. August,
vormittags 11 Uhr, werde ich hier beim
Hof 2 rufdel, Bochumer Str. 20:
1 Spielzimmer, Treppen, Stab-
uhr, Kleiderkasten, Stuhl, Kleider-
kasten, Sofa, Kaffeehaus, Leder-
koffer, Herrenmante, 2 Schränke,
9 Kisten und andere
meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.
Eisen-Steele, den 19. August 1937.
R. Müller, Gerichtsschreiber.

Die Deine Heimatzeitung!

Gewinnauzug
„Klasse 49, Preussisch-Schlesische
(275. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 18. August 1937
An der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 96371 287279 287337 366551
10 Gewinne zu 5000 M. 392743 399168 252906 283831 314237
340165

16 Gewinne zu 2000 M. 138076 153632 238452
251387 271354 290487 323172 399133
44 Gewinne zu 1000 M. 2516 22272 43229 47180
90584 92543 92664 100006 115126 124541 184862
191458 194966 196689 207488 213457 215136
296532 303684 312458 347168 388042

70 Gewinne zu 500 M. 1352 6125 16307 19751
24572 49058 55213 61245 67557 102257 111432
131760 138810 144817 172378 193541 198626
212651 221517 225220 227122 235508 240812
27712 251334 260038 264639 307393 329059
340880 351041 362089 374138 386142 384376

166 Gewinne zu 300 M. 4814 6717 16451 18700
19780 20977 35944 39378 45953 50759 61788
62630 62424 72119 76870 77301 79787 81869
86992 89276 96720 104280 119839 124149 128007
127741 131882 138336 141481 141713 141904
142698 148420 147873 148421 151071 154676
162704 168558 172580 174799 178451 181232
191458 194966 196689 207488 213457 215136
230634 230728 233517 234706 237926 241645
244234 247758 253242 256979 257444 259321
268148 267302 270089 273431 273877 282092
283508 306826 312227 323031 328487 345489
371612 372138 372337 376784 379295 381582
384809 390144 391117 392480

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 135929 111499 359195 371829
6 Gewinne zu 3000 M. 5109 9548 24051 24374
18 Gewinne zu 2000 M. 72093 271030 296254 327818 367540
42 Gewinne zu 1000 M. 26680 52157 17042
76519 76971 81319 166485 182416 190649 206803
262044 321881 330396 332461 339481 344228
345992 360909 364811 370248 381845

64 Gewinne zu 500 M. 11 4881 10038 15888
20673 40606 49232 50079 62409 70496 70671
76395 81562 114286 197315 198377 199183
197985 203343 212538 224138 258459 264117
265368 300671 316568 317811 350189 370735
382275 390628 398371

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je
100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 10000, 2 zu
je 5000, 8 zu je 3000, 16 zu je 2000, 66 zu je
1000, 186 zu je 500, 278 zu je 300, 630 zu je
200, 1978 zu je 100, 3298 zu je 50, 6608 zu
je 30, 155984 zu je 150 Mark.



Ein Film, der uns das Leben auf einem
Kriegsschiff in seinen heiteren und schmerz-
lich-bitteren Augenblicken zeigt.

Ein Film, der uns das eigene Dasein ver-
gessen macht, weil blutvolles, pulsierendes
Leben übermittleit.

Im Vorprogramm zeigen wir:
Lustspiel-Ufalon-Woche-Kulturfilm
Letzte Vorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Steele, Friedrichstraße 13 Telefon 589 29

Gustav Fröhlich
Lida Barova
in dem unerhörten Kriminalfilm
Stunde der Versuchung
Ein Kriminalfilm, wie ihn sich jeder
wünscht!!! — Sie kommen aus der
Spannung nicht heraus!!!
Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr
Sonntag 2 Uhr Jugend-Vorstellung

APOLLO

Bochum

Sördere
Deine
Heimatzeitung!

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstr. 14
Die Schau voll Schönheit und Bewegung!

**ZARAH
LEANDER**
die Frau, die
Aufsehen er-
regen wird in:

Première

mit Karl Martell, Attila Hörbiger, Theo
Lingen, Maria Bard.

Auf der Bühne: die große Revue von 400
Tänzerinnen und Tänzern — hinter den
Kulissen ein sensationeller Kriminalfall.

Im Vorprogramm:
Lustspiel, Kulturfilm und Wochenschau.
Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr (Sonntag ab 3 Uhr)

**GRUGAPARK
ESSEN**
VERBUNDEN MIT
DEM BOTANISCHEN
GARTEN DER STADT

Eintritt ab 18 Uhr 0.50 RM



Traudi Stark
Paul Hörbiger — Liane Haid
Ursula Grabley — E. Linkers

Traudi Stark, als Töchterchen Peter, ist mit dem
guten Onkel Hörbiger in die Berge gefahren. Da strom-
mern sie herum wie Max und Moritz und bereiten uns
zwei Stunden lang ein königliches Vergnügen.

Beiprogramm: Kulturfilm: Die Rhön. Kurzfilm: Die
Sänger von der Waterkant. Wochenschau.

Gloria Theater E-Steele.
Krazer Straße 45

Wer mehr verkaufen will
... muß inferieren!



Nach dem bekannten Roman
von Ludwig Ganghofer mit:
Hansi Knoteck, Paul Richter
H. A. Schlettow, Käthe Merk,
Gustl Stark-Gastelbauer
Musik: Hans Ebert

Spieleitung: Hans Deppe

Ein Volksbuch wurde zum Volksfilm! Einer der
schönsten Romane Ludwig Ganghofers erschließt
sich uns in diesem wundervollen Film; seine
Menschen leben vor uns ihre ergreifenden und
mitreißenden Schicksale, seine Landschaft, die
Wald- und Bergwelt Oberbayerns, läßt uns
ihren ganzen lebendigen Zauber empfinden!

Im Beiprogramm: **Lustiges Hundevolk**, Kulturfilm
und die **neueste Ufa-Wochenschau.**

Wo. 3.30 So. 3.00
5.30 5.30
8.00 8.00

Welturaufführung gleichzeitig
mit Berlin

UFA-TONHALLE

Bochum

Am Samstag, dem 21. August, 20 Uhr, im Grugapark

Großer Vaterländischer Abend

unter Mitwirkung der
**Kapelle und des verstärkten Musikkorps
der Schutzpolizei Essen**
Leitung: Obermusikmeister Fiege

Großes Schlachtenfeuerwerk